

Zeitzeugen zum Kieler Matrosen- und Arbeiteraufstand 1918/19

Inhalt

1. Zusammenfassung.....	2
2. Summary	2
3. Überblick Zeitzeugenaussagen zum Kieler Matrosen- und Arbeiteraufstand 1918/19	2
1. Anführer des Aufstands	2
2. Mannschaftsangehörige der Marine, untere Dienstgrade	3
3. Mannschaftsangehörige Marine, mittlere Dienstgrade	6
4. Marineoffiziere.....	8
5. Infanteriesoldaten.....	11
6. Heeresoffiziere	11
7. Arbeiter	12
8. Mittelschicht.....	15
9. Überregionale Persönlichkeiten	17
4. Zeitzeugenberichte	18
4.1 Berichte aus der Marine von einfachen Soldaten.....	18
1. Karl John	18
2. Karl Jonas.....	18
3. Hermann Knüfken.....	28
4.2 Berichte aus der Marine von mittleren Dienstgraden	30
4. Hans Kühler	30
4.6 ArbeiterInnen	31
5. Ernst Busch	31
6. Oskar Dietrich	37

1. Zusammenfassung

In diesem Dokument wird ein Überblick gegeben über die bisher vorliegenden Zeitzeugenaussagen zum Kieler Matrosen- und Arbeiteraufstand. Ergänzend zum Überblick werden im zweiten Abschnitt Aussagen, die aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht auf kiel-wiki präsentiert wurden, vollständig oder auszugsweise wiedergegeben oder es werden Zusammenfassungen von stattgefundenen Gesprächen angeboten.

2. Summary

This document provides an overview of the testimonies available to date regarding the Kiel Sailors' and Workers' Uprising. In addition to the overview, selected statements are reproduced in full or in extracts in the second section, or summaries of conversations that took place are presented.

3. Überblick Zeitzeugenaussagen zum Kieler Matrosen- und Arbeiteraufstand 1918/19

	Person	Berichtete Ereignisse, Ort, Zeit	Beschreibung	Form und Zeit der Berichte	Veröffentlichungen	Einschätzung
--	--------	----------------------------------	--------------	----------------------------	--------------------	--------------

1. Anführer des Aufstands

	Lothar Popp (1887-1980), Fliegender Händler,	Januarstreik, Matrosen- und Arbeiteraufstand, Kiel, Jan.-Nov 1918,	Detaillierter Ablauf der Ereignisse	Broschüre, 1918 Diverse Interviews, 1970er Jahre (durch Ullrich,	Kieler USPD Verlag ¹ , Zeitung „Sozialdemokrat Magazin“ ² ,	Im Verlauf der Jahre kaum Änderungen in seinen Aussagen,
--	--	--	-------------------------------------	---	--	--

¹ Popp, Lothar, unter Mitarbeit von Artelt, Karl: Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918. Wie die deutsche Republik entstand. Kiel 1918. (Reprint als Sonderveröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Bd. 15, S. III 1-30).

² Michels, Bernd: Kieler Matrosenaufstand von 1918 - „Wir waren keine Revolutionäre“. In „Sozialdemokrat Magazin“, Heft 11/12 November /Dezember 1978.

	Inhaber kleiner Läden, dienstverpflichtet auf die Kieler Germaniawerft als Schlosser, Vors. des OSR			Dähnhardt, Kohrs, Kuhl, WDR, NDR, ...)	kurkuhl.de, kiel-wiki	belastbar
	Karl Artelt (1890-1981), Metallarbeiter, eingezogen zur I.WD, dann I.TD, Vors. des ersten SR, später Vors. des OSR	Matrosenaufstand Kiel, Nov. 1918	Detaillierter Ablauf der Ereignisse in der Wik und bei den Verhandlungen im Gouvernement	Bericht für Broschüre, 1918 Bericht für Buchveröff., 1958 Berichte für das SED-Archiv (BArch SAPMO)	Kieler USPD Verlag ³ Dietz Verlag ⁴ Kiel-wiki	Bericht vom Nov. 1918 belastbar, später immer abenteuerlicher
	Gustav Garbe (1865–1935) Vorsitzender des Kieler Gewerkschaftskartells, Vors. der Kieler DMV, kurzzeitig Vors. der Kieler SPD, Vors. AR	Matrosen- und Arbeiteraufstand, Kiel, Jan.-Nov 1918,	Bruchstückhafte Berichte	Kartellbericht Kiel, Rede auf DMV-Versammlung in Stuttgart 1919, ...	Protokoll DMV 1919, Klaus Kuhl, Biografie, 2023 Kiel-wiki	Belastbar

2. Mannschaftsangehörige der Marine, untere Dienstgrade

	Karl Bock (1895–vlt. 1960), Torpedoschlepper auf MARKGRAF	Befehlsverweigerungen Okt.-Nov. 1918, Wilhelmshaven, Kiel, Travemünde	Diskussionen mit den Offizieren und unter den Mannschaften im III. Geschwader über das Setzen der roten Fahne	Brief an Schwester Nov. 1918, Tagebuchauszug Nov. 1918 ⁵ und schriftl. Bericht 1957; erstellt auf Anforderung der SED ⁶	Auszüge „Junge Welt“ 1968 ⁷ , sowie Rosentreter Dietz Verlag 1988 ⁸ , Kurkuhl.de Kiel-wiki	Belastbar (ausführliche Quellenanalyse Kuhl)
	Wilhelm Kleineweber	Demonstration	Patrouille mit Pistolen	Interviews Dähnhardt, ca.	Auszüge gesendet im	Aufgrund des

³ Popp, Lothar, unter Mitarbeit von Artelt, Karl: Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918. Wie die deutsche Republik entstand. Kiel 1918. (Reprint als Sonderveröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Bd. 15, S. III 1-30).

⁴ Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED: Vorwärts und nicht vergessen. Erlebnisberichte aktiver Teilnehmer der Novemberrevolution 1918/1919. Berlin 1958.

⁵ DHM, übernommen vom MfDG der DDR.

⁶ Beides archiviert unter: Landesarchiv Berlin, C Rep. 902-02-04, Bezirksleitung Berlin der SED, Bezirksparteiarchiv – Erinnerungsberichte, Nr. 71; verschiedene Änderungen gegenüber den DHM/MfDG-Dokumenten ohne dies kenntlich zu machen.

⁷ Fregattenkapitän Horst Westphal und Korvettenkapitän Robert Rosentreter: "Feuer aus allen Kesseln". In: Junge Welt, 28./29. September 1968 (2. Teil der Serie "Der Sturm begann in Kiel"), Seite 3 und Fregattenkapitän Horst Westphal und Korvettenkapitän Robert Rosentreter: "Angriffssignal Stander Z". In: Junge Welt, 5./6. Oktober 1968 (3. Teil der Serie "Der Sturm begann in Kiel"). Dabei völlig haltlose Vereinnahmung von Bocks Bericht für eine führende Teilnahme von Spartakus.

⁸ Robert Rosentreter: Blaujacken im Novembersturm. Rote Matrosen 1918/1919. Berlin 1988.

(1900– vlt. 19180), Rekrut I. Torpedo- Division Kiel Wik, Angehöriger der Patrouille unter Lt. Steinhäuser	3.11.1918 abends	ausgerüstet, es fiel nur ein Schuss, Demonstranten schlugen Rekruten in die Flucht	1975 Interview NDR Hörfunk, vermtl. 1978	NDR Hörfunk Kurkuhl.de Kiel-wiki	großen zeitlichen Abstands weniger belastbar in bestimmten Details
Alfred Schwabe (1892–?) U-Boot Fahrer auf U- Bootlehrgang in Kiel-Wik	4. Nov. 1918, Kiel Wik	Ein Leutnant führt ihn und andere Matrosen gegen die Aufständischen, aber die Gruppe solidarisiert sich mit diesen.	Schriftl. Bericht vermutlich 1950er/60er erstellt, vermtl. auf Initiative der SED, aufgefunden im Nachlass von Karl Artelt	Kurkuhl.de Kiel-wiki	Belastbar
Fritz Fischer (1898–1985) Matrose I. TD	4. Nov. 1918, Kiel Wik	Mitglied im ersten Soldatenrat und in den Verhandlungskommissionen	Memoiren, unveröffentlicht	Auszüge Kurkuhl.de Auszüge Kiel-wiki	Teilweise übertrieben
Frederik Matzen (1898- 1968), dänisch gesinnter Matrose in der dt. Marine, SMS MARS, U-Boot- Ausbildung, Kiel Wik	Kiel Nov. 1918	Vorgänge in den ersten November-Tagen auf dem Wohn- und Ausbildungsschiff SMS MARS in der Wik	Zwei Artikel geschrieben 1963 und 1967 für das DSK aarbog	DSK aarbog (Jahrbuch dänisch gesinnter ehemaliger Kriegsteilnehmer) ⁹ Kurkuhl.de Kiel-wiki	Großer zeitl. Abstand, in Details weniger belastbar
Waldemar Cloß	WHV 1917 Kiel Nov. 1918	1. Zum Aufstand der deutschen Hochseeflotte im Aug. 1917. 2. Zum Matrosenaufstand in Kiel im Nov. 1918.	Berichte verfasst vermtl. auf Anforderung der SED. SAPMO SgY 30/0138		Noch nicht bestellt, angesehen
Walter Behling			Unklar		
Karl Funk	SMS Großer Kurfürst, WHV Okt. 1918			FAZ	Belastbar
Ernst General			SAPMO, Chr. Lübcke Bericht verfasst vermtl. auf Anforderung der SED.		

⁹ DSK Aarbog (Jahrbuch des Vereins der dänischgesinnten nordschleswigschen Kriegsteilnehmer des Ersten Weltkriegs, Foreningen af Dansksindede Sønderjyske Krigsdeltagere 1914-18), herausgegeben von F. Matzen, Anton Nissen und Hans Petersen. Sämtliche Ausgaben sind zugänglich unter (19. April 2018): <https://denstorekrig1914-1918.dk/listerlitteraturlinks/dsk-dansksindede-soenderjyske-krigsdeltagere/>. Matzen, Frederick: Et 45 års min (Ein 45-Jahr Mahnmahl). Jahrbuch 1963, S. 76-81. Matzen, Frederick: Dømt af soldaterrådet ombord i S.M.S. "Mars" 1918 (Verurteilt vom Soldatenrat an Bord der SMS "Mars" im Jahr 1918). Jahrbuch 1967, S. 82-89.

	Josef Gerding	SMS Westfalen		Privat		
	Otto Greß , 2. U-Boot-Flottille Helgoland, nach Kiel abgeschoben	Demo 3.11.1918, Bahnhof 4.11.; wurde an verschiedene Brennpunkte außerhalb Kiels geschickt	Spielte eine sehr aktive revolutionäre Rolle	Schriftl. Bericht; erstellt vermtl. 1950er auf Initiative der SED	Internet ¹⁰	
	Gustav Gundelach			Chr. Lübcke???		
	Bernhard Hausmann	SM Hilfskriegsschiff Cordoba, jüngster Matrose (18 Jahre)	Setzen der roten Flagge erzwungen durch die nahebei liegende Westfalen.		SHVZ, 11. November 1968	
	Karl John (*1892) Heizer auf einem Panzerkreuzer	Kiel Nov. 1918 Vorgänge auf einem Kriegsschiff (unklar um welches Schiff es sich handelt.	Einsperren der Offiziere unten im Schiff, Einsetzung eines Matrosenrats anstelle des Kommandanten	Artikel verfasst von John, evtl. auf Anforderung der SED.	Käppner, Piper 2017 ¹¹ , Bericht nicht auffindbar wegen unklarer Quellenangabe ¹² , Vgl. Kap. 4	Schwer einzuschätzen, wirkt übertrieben.
	Karl Jonas (*1898), Matrose, I. Matrosen-Division	Okt. 1918–1922, Kiel	Demonstration 3.11. und Vorgänge an den Folgetagen, bis nach dem Kapp-Putsch	Artikelserie für Eckernförder Zeitung, 1968 Bericht im Flensburger Tageblatt, 1978 Gesprächsnotizen Dähnhardt (Nachlass), Briefe und Leserbriefe im StAK	Eckernförder Zeitung. ¹³ Flensburger Tageblatt. ¹⁴ Vgl. Kap. 4	Wenig belastbar, teilweise abenteuerlich
	Hermann Knüfken (1893-1976), Matrose, Marinearrestanstalt, Kiel	2.-5. Nov. 1918 Kiel	Beschreibt die Befreiung der gefangenen Matrosen als gewaltsamen Vorgang	Erinnerungen 1917–1930, geschr. 1950er Jahre	Verl. BasisDruck ¹⁵	Wenig belastbar
	Hans Kühler (*1901), Rekrut/Matrose, I. Werft-Division, DO-Laufbahn	Kiel Okt./Nov. 1918	Meldete sich Ende 1918 freiwillig, wollte Deckoff. werden	Interview, Interviewer: Karl-Reinhard Titzck, Tilmann Weiherich, bearbeitet von Dirk Slawski 1975 ¹⁶ ,	Gesprächsnotizen auf kurkuhl.de, und im Kap. 4	Belastbar

¹⁰ Verfügbar unter (aufgerufen 10. April 2018): http://vdm-marine.de/assets/plugindata/pool/matrosenaustand_in_kiel_1918_-_frederike_haarm.pdf

¹¹ Joachim Käppner: 1918 – Aufstand für die Freiheit. Die Revolution der Besonnenen. München 2017.

¹² Unter Endnote 39 gibt Käppner auf S. 485 f. als Quelle an: Karl John: Rote Fahnen über Kiel. In: Institut für Marxismus-Leninismus, Illustrierte Geschichte, S. 256 f. Ein solches Werk konnte bisher nicht aufgefunden werden. Eine Nachfrage bei Käppner wurde freundlich beantwortet, brachte jedoch kein Ergebnis.

¹³ Jonas, Karl: Die Novembertage in Kiel. In Eckernförder Zeitung, Artikelserie in elf Folgen 4. Januar bis 11. März 1969.

¹⁴ Anonym: Karl Jonas behauptet, Es gab gar keinen „Blutsonntag“. Wie er sich an den 3. November 1918 erinnert. In: Flensburger Tageblatt, Donnerstag, 2. November 1978.

¹⁵ Knüfken, Hermann: Von Kiel bis Leningrad - Erinnerungen eines revolutionären Matrosen 1917 bis 1930. Herausgeber Andreas Hansen und Dieter Nelles, Berlin 2008.

¹⁶ Nach einer E-Mail von Tilmann Weiherich an Ulrich Erdmann vom 20. Februar 2024 waren die von den damaligen Schülern geführten Gespräche Teil ihrer Arbeit über den Matrosenaufstand 1918 für den Gustav Heinemann Preis. Dr. Karl-Reinhard Titzck (1956–2022) ist mittlerweile verstorben und Dirk Slawski ist Künstler geworden. Weiherich, im Jahr 2000 nachgerücktes Mitglied in den Kieler Kulturausschuss, verfügt über keine weiteren Unterlagen, die über die im StAk liegenden Dokumente hinausgehen.

				archiviert im StAK		
	Kurt Kühn (1898-1964) Matrose (?), Behelfskaserne Hardenbergschule, auf Lehrgang in den Artillerie- Werkstätten der Kaiserlichen Werft.	Demo, 3.11.1918	Ein Leutnant führt Kühn und andere Matrosen gegen die Aufständischen, aber die Gruppe solidarisiert sich mit diesen.	Vermutlich schriftl. Bericht 1950er/60er ; erstellt vermtl. auf Anforderung der SED	Verlag der Nation, DDR ¹⁷ Rowohlt ¹⁸	
	Reinhold Liesegang					
	Carl Richard Linke	Nov. 1918 Kiel	Befreiung aus dem Zuchthaus Rendsburg am 6.11. und Fahrt nach Kiel, kurzes Treffen mit Noske, fuhr bald darauf nach Bremen.	Abschrift seiner verschollenen Tagebücher, davon eins aus dem Gedächtnis. Typoskript in der Marineschule Mürwik.	Kurkuhl.de, Briefauszug an Stumpf in WUA (Bd. 9,2).	Belastbar
	Robert Neddermeyer				Buch Ost-Berlin	
	Gustav Otte	Kiel			SAPMO, bestellt	
	Pagga	Torpedoversuchsanlage		E-Mail der Enkelin mit Abschrift eines Tonband- Interviews		
	Paul Sahnwaldt				SAPMO, Chr. Lübcke	
	Augustin Sandtner				Kurze Erwähnung in einem Buch des FDGB	
	Carl Schmidt , Rekrut				Morgenpost 4.11.1978	
	Alfons Schmollins			SAPMO		
	Willy Trauselt			SAPMO, Chr. Lübcke		
	Arno Trefflich			SAPMO, Chr. Lübcke		
	Ernst Wollweber (1898– 1967)			SAPMO, bestellt	Artikel seiner Frau kurz nach seinem Tod	
	Willi Zech			SAPMO		

3. Mannschaftsangehörige Marine, mittlere Dienstgrade

	Fritz Fabian (*1887), Unteroft. auf KRONPRINZ WILHELM	III. Geschwader, Okt.- Nov. 1918	Vorgänge vor WHV, Kiel, Travemünde	Vermutlich auf Basis eines Tagebuchs nach 1920 erstellter Bericht in Europeana eingestellt	Europeana Kurkuhl.de Kiel-wiki	Konservativ, nationalistisch. Viele Details halten einer Überprüfung
--	--	-------------------------------------	---------------------------------------	---	--------------------------------------	---

¹⁷ Kühn, Kurt: Der Kieler Matrosenaufstand. In: Erlebte Geschichte. Vom Kaiserreich zur Weimarer Republik. Berlin (DDR) 1968, S. 178 f.

¹⁸ Kühn, Kurt: Der Kieler Matrosenaufstand. In: „Vorwärts und nicht vergessen“ – Ein Lesebuch. Reinbek 1973, S. 17-20.

						nicht stand, belastbarer, wo er eigene Erlebnisse berichtet.
	Paul Kässner (*vermtl. 1880) Oberdeckoffizier	Bildung der Sicherheitstruppe des Soldatenrats, Aufbau der Eisernen Brigade/Division, die Februarunruhen 1919 in Kiel, die Ernennung von Volksoffizieren, Kapp-Putsch in Kiel		Buch im Selbstverlag 1932 erschienen, gestützt auf gesammelte Dokumente und Berichte	Buch im Selbstverlag 1932 erschienen, Große Teile in kurkuhl.de kommentiert veröffentlicht	Belastbar
	Louis Streichert (*1890), UO (?) auf STRAßBURG	Kiel vermtl. 5.11.1918	Liefen von Cuxhaven kommend in Kiel ein, wo alle Marineschiffe rot geflaggt hatten.	Tagebuchauszüge Interview, 1975 Interviewer Titzek, Weiherich	Kurkuhl.de (kombiniert mit Broschüre des IO) Kiel-wiki (kombiniert mit Broschüre des IO)	Belastbar
	Emil Alboldt (*ca.1876), Deckoffizier	U.a. Demo 3.11.1918; Aufbau der Eisernen Brigade	Erläutert die Aufstellung der Eisernen Brigade, um Berlin und dem Reich eine "unbedingt zuverlässige und kampfkraftige Truppe zur Verfügung zu stellen." "... trotz heftigsten Widerstands der Führer des Obersten Soldatenrates in Kiel".	Schriftliche Ausarbeitung für Untersuchungsausschuss	Werk des Untersuchungsausschusses (WUA) und Sonderveröffentlichung Dt. Verlagsges. ¹⁹	Beschreibung der Vorgänge am 3.11.1918 wenig belastbar.
	W. G.			Tagebuch, Gesprächsnotizen Schülerprojekt (NL DD)		
	Kühler	Marineeintritt 1918 mit Ziel Deckoffizier		Interview Titzk, Weherich	Kurkuhl.de	
	Amandus Reinhardt			Brief an seine Enkelin,		

¹⁹ Alboldt, Emil: Die Tragödie der alten deutschen Marine - Amtliches Gutachten erstattet vor dem Untersuchungsausschuß des Deutschen Reichstags. Berlin 1928.

				erhalten über Dieter Hartwig		
	Paul Sahnwaldt , Unteroffizier	Demo 3.11.1918, Bahnhof 4.11.;	Spielte eine sehr aktive revolutionäre Rolle, gab dann mit Popp „die ‚Rote Fahne‘ heraus“.	Bericht; erstellt vermtl. 1950er Jahre auf Initiative der SED ²⁰		Zur Verfügung gestellt von Dr. Christian Lübcke. Vermtl. weniger belastbar.

4. Marineoffiziere

	Adm. Gustav Bachmann , Adm. Wilhelm Souchon , KAdm. Hans Küsel Führende Offiziere der MStO	Okt. 1918 – Mitte 1919	Revolutionszeit aus Sicht der MStO-Führung	Küsel: Ausführlicher „Beitrag“ für das Marinearchiv (BArch), Kiel-wiki	Buchveröff. Kuhl, 2023 ²¹	Rechtfertigungs- tendenzen
	Max Wittmer (*1884), Kapitänleutnant	Ereignisse am 3.11.1918	Behauptete zu einer der nachfolgenden Einheiten zu gehören, die die Demonstranten endgültig auseinander trieben.	Interviews 1975, 1978	Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 2007 ²²	Wittmer gibt wohl hauptsächlich die Erlebnisse anderer Offiziere wieder.
	Karl von Kunowski (*1897), Fähnrich auf MARKGRAF, später Prof. an der CAU	III. Geschwader, Okt. Nov. 1918	Beschreibt die Absetzung der Offiziere an Bord	Manuskript offenbar basierend auf zeitnahen Aufzeichnungen		Belastbar
	Hauptmann der Reserve, Hugo Ahrens , I. M.B.	Ereignisse am 3.11.1918	A. kommandierte eine nachrückende Einheit	Bericht, BArch, Materialsammlung Hollweg	Kurkuhl, Werkstattbericht Kiel 2017 ²³	Belastbar
	Ahrens , Leutnant der Reserve, I. W.D.	Ereignisse am 4.11.1918	Vorgänge in der Wik	Bericht, BArch, Materialsammlung Hollweg		Belastbar
	Bartels , Kommandeur der I. T.D.	Vorgänge in der Wik am 4.11.1918		Bericht BArch		Belastbar
	Hans Elsner , Seekadett	3.–6.11.1918	SMS Schlesien, Flucht aus Kiel	Brief, BArch		Belastbar
	Georg Grabenhorst	Vorgänge am 3. und	Musste sich durch die Demo	Zeitungsartikel, vermutlich	Nachrichtenblatt der	Schildert einen

²⁰ Archiviert im Bundesarchiv Berlin, SgY 30/0797.

²¹ Klaus Kuhl: Gefangen in Überheblichkeit und Engstirnigkeit. Die führenden Seeoffiziere und der Matrosen- und Arbeiteraufstand in Kiel 1918. Die Berichte der Chefs der Marinestation und Gouverneure von Kiel, Admiral Gustav Bachmann und Admiral Wilhelm Souchon sowie ihres Stabschefs Konteradmiral Hans Küsel. Kiel 2023.

²² Geckeler, Christa: Erinnerungen an Kiel zwischen den Weltkriegen 1918/1939 (Sonderveröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte). Husum 2007.

²³ Kuhl, Klaus: Was geschah in Kiel am Abend des 3. November 1918? Neue Erkenntnisse zum Zusammenstoß zwischen kaisertreuen Patrouillen und aufbegehrenden Demonstranten. Werkstattbericht Kiel 2017. Online zugänglich unter (16. Mai 2017): http://www.kurkuhl.de/docs/ereignisse_3_11_1918.pdf.

(1899-1997), Fahnenjunker, I. Seebataillon, später Dr. Literatur	4.11.1918	durchschlängeln, traf auf eine Patrouille.	basierend auf zeitnahen Notizen (pos. Darstellung eines jüdischen Professors)	Offiziersvereinigung der Marine-Infanterie 1977 ²⁴	jüdischen Professor positiv, später Mitglied NSDAP
Hahn	Kiel, 3.11.1918	Sitzung in der MStO	BArch		
Korvettenkapitän Hintzmann	WHV		BArch		Belastbar
Hollmann , stellvertr. Kommandeur I. W.D.	Vorgänge in der Wik am 4.11.1918		BArch		Belastbar
Keyserlingk	Kiel, 3.11.1918	Sitzung in der MStO	BArch		
Peter Köhler , Kapitänleutnant	SMS Kaiserin Augusta	Kam in den SR, u.a. Bericht über die Versammlung im Schlosshof am 6.11.1918	Bericht, BArch		Belastbar
Ernst Kozlowski , Marinestabszahlmeister					
Friedel Kritzler , Leunant Ingenieur			NL StAK		
Langemak	Kiel, 3.11.1918	Sitzung in der MStO	BArch		
Oskar Leistikow ,			Ms Manuskript (erh. über: Rackwitz, Ramin), BArch		
Max Loesch , Kommandant SMS Westfalen	Kiel, 4.11.1918		Bericht BArch		Belastbar
Wilfried von Loewenfeld IO MARKGRAF	III. Geschwader, Okt. Nov. 1918	Beschreibt seine Versuche, das Setzen der Roten Fahne im III. G. zu verhindern	Tagebuch	Auszüge in der Materialsammlung Karl Hollweg, BArch Kurkuhl.de(zusammen mit Bock und Kunowski) Kiel-wiki (zusammen mit Bock und Kunowski)	Belastbar
Otto Mock , Kapitän ztur See	Kiel, 3.11.1918	Sitzung in der MStO	BArch		
Walter Mund			Ms Manuskript, NL DD		
Martin Niemöller (*1867, U-Boot Kommandant)	Ende Nov. 1918 Einlaufen der U-Boote aus Pola in Kiel	Konstatierte ein „Anbränden von Wellen der Revolutionspsychose“.	Bericht über seine Erlebnisse verfasst 1930	Verlag Warneck 1930 ²⁵	Belastbar

²⁴ Grabenhorst, Georg: Kehraus in Kiel – November 1918. In: Nachrichtenblatt der Offiziersvereinigung der Marine-Infanterie. Hamburg-Bremen, Nr. 40 (86), Juni 1977, S. 13-17. Archiviert im StAK.

²⁵ Niemöller, Martin: Vom U-Boot zur Kanzel. Berlin 1930.

	Curt Richter , Seekadett		SMS Schlesien	Briefe, Europeana		
	Walter Rogge ,			Europeana (über Ahlers SH LB)		
	Schrimpf , Kapitänleutnant, Adjutant der I. W.D.	Kiel Wik, 4.11.1918	Beleuchtet auch die problematischen Zustände in der Wik	Bericht, BArch		Belastbar
	Seiferling		War an den entscheidenden Tagen krank, konspirierte nach Küsel evtl. mit der USPD	Bericht, BArch		
	Oskar Steinhäuser , Leutnant der Reserve				Kurkuhl, Werkstattbericht Kiel 2017	
	Uboot Inspektion, unbekannter Berichterstatter	Kiel, 4.11.1918	Beschreibt Patrouille ins Gewerkschaftshaus	BArch		Belastbar
	Hugo von Waldeyer- Hartz , Kommandant	Kiel, Flucht aus Kiel	Sitzung in der MStO am 3.11.1918, SMS Schlesien	Verschiedene Berichte, BArch		Schiebt die Schuld auf Küsel ohne eigene Fehler einzugestehen
	Karl Weiß , Leutnant zur See	Kiel 3.11.1918	Versucht Steinhäuser „herauszuhauen“	Bericht BArch	Kurkuhl, Werkstattbericht Kiel 2017	Belastbar
	Karl Wilhelm Weniger , Kommandant SMS König, später mit dem marine- amtlichen Bericht betraut	WHV, Kiel Okt, Nov. 1918	Verschweigt die gestatteten Urlaube	Zwei zeitnahe Berichte, Manuskript für „Krieg zur See“, BArch	Buch „kritische Ausgabe“ Krieg zur See Bd. 7	Schiebt die Schuld auf Küsel ohne eigene Fehler einzugestehen
	Westarp , WO auf SMS Bayern	Kiel - Travemünde	Kurzzeitig auf SMS Bayern kommandiert, um Besatzung zu überzeugen sich wieder den Off. zu unterstellen			
	Otto Wurbach , VAdm. Chef der Bildungsinspektion	Okt. 1918 – Jan. 1919	Ereignisse in Kiel aus Sicht eines hochrangigen Seeoffiziers	Zeitnahe Aufzeichnungen.	BoD Norderstedt 2022 ²⁶	Belastbar
	Zahlmeister, T.I.			Über Kuessner, Offizierstagebuch,	Auszüge M. Rackwitz in Kriegszeiten in Kiel	
	Zenker	Kiel, 5.11.1918	Wird bei der Verteidigung der kaiserlichen Flagge auf SMS		Buch der Familie	

²⁶ Klaus Kuhl und Wolf Eberhard Ramin: Einblicke in das Verhalten der Kieler Marineführung während des Matrosenaufstands 1918/1919. Der Nachlass des Chefs der Bildungsinspektion, Vizeadmiral Otto Wurbach. Norderstedt 2022.

			König tödlich verwundet.			
	Fritz Zimmer , Schiffsarzt	WHV, Cuxhaven, Hamburg		Bericht bei M. Rackwitz		
	Der Bericht eines Offiziers des Torpedoboots G 38 ist auf Europeana zugänglich: http://embed.europeana1914-1918.eu/en/contributions/21537#prettyPhoto (14 April 2018)					

5. Infanteriesoldaten

	Jonny Pump (*1900), deutsch-national, gerade fertig ausgebildeter Rekrut, Schleswig	Fuhr mit seiner Einheit per Zug nach Kiel, 4. Nov. 1918	Zug wurde Höhe Lübecker Chaussee gestoppt, ältere Soldaten desertierten, Zug fuhr zurück	Gespräch mit Dähnhardt Interview NDR Interviews Kuhl	NL Dähnhardt Kurkuhl.de Kiel-wiki	Belastbar
	H. G.	Husum, Einsatz gegen Kieler Matrosen			DSK Jahrbuch	
	Heinrich (Heinz) Kammerahl (1893–1971) Klempner, Soldat, Funktionär in USPD, SPD, SED und Gewerkschaften		Laut Karl Artelt gehörte er der Rendsburger Einheit an, die am 4. Nov. 1918 bis kurz vor das Wiker Kasernengelände geführt wurde, dann aber umkehrte.	Bisher keine Aussagen Kammerahls aufgefunden, Stadtarchiv Halle neg., (Nachfrage im Stadtarchiv Bremerhaven Mai 2024, ebenfalls neg.)		
	Alfred Meusel , (1896– 1960) studierte in Kiel, Vors. Studentenrat, ab 1925 Professor		Bekannt mit Busch, vgl. Buschbiografie von Jochen Voit	Archiv Akademie der Wissenschaften, Jahrbuch f. Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung 2010/III, dort Hinweis auf Detlef Siegfried, Das radikale Milieu.		
	Hans Sothmann			Tagebuch, Transkript durch Schulprojekt (Enkelin ist Lehrerin in Preetz)		
	S.a. Otto Preßler unten					

6. Heeresoffiziere

	Falk					
--	------	--	--	--	--	--

	Trowitz				
	Berichte der Heeresoffiziere Trowitz, Treyden, Raven werden diskutiert in: Kuhl, Klaus: Anmerkungen zu Ernst-Heinrich Schmidt: Heimattheer und Revolution 1918. Aufgerufen am 18. Mai 2017, unter: http://www.kurkuhl.de/docs/int/einschaetzung-e-h-schmidt_quellenkritik-trowitz_kuhl-2017.pdf .				
	Walter Mund , (1895–) Inf. Lt.		Westfront, Lazarett Kiel, Pr. Heinrich populär, aber Dummkopf	Manuskript ms, NL DD	
	Otto Trotta genannt Treyden				
	Bernhard Rausch, Leutnant der Reserve, Artillerieoffizier				Broschüre Nov. 1918

7. Arbeiter

	Gertrud Völcker (1896-1979), Arbeiterjugend	Nov., Dez. 1918	Einschätzung der USPD Führer: Es waren ruhige Leute, es waren außerordentlich nette, bewusste und kluge Leute, die nachgedacht hatten. So seh ich die Jungens heute. Es war eine mutige Tat, die Zivilcourage erforderte, eine Revolte, keine Meuterei, und auch keine Revolution.	Tagebuch Interviews 1970 er Jahre	NDR, WDR Morgenpost Kurkuhl,de Kiel-wiki	Belastbar
	Julius Bredenbeck (1907-1990), Arbeiterjugend	Nov. 1918	Berichtet eigenes Erleben aber auch Erfahrungen seines Vaters und verschiedener Onkel, die führende Positionen in SPD und Gewerkschaft einnahmen	Interviews 1983, 1989	Kurkuhl,de Kiel-wiki	Belastbar
	Martha Riedl, geb. Ehlers (1903-1992),	Nov. 1918	Wurde als Botin für Gewerkschaft und SPD	Interviews 1990, 1991	Kurkuhl,de Kiel-wiki	In einzelnen Details weniger belastbar

	Arbeiterjugend		eingesetzt			
	Karl Edler , später Stadtrat der SPD in Kiel ²⁷	Kiel, 2.11. – ca. 20.11.1918	Edler erstattete als Mitglied des Arbeiterrats Bericht in Berlin beim Vollzugsausschuss.	Protokoll Vollzugsausschuss, Nov. 1918	Walter de Gruyter GmbH & Co KG, Berlin 1993, 1997, 2003. ²⁸ Kurkuhl.de Kiel-wiki	Belastbar
	Otto Preßler (1895-1981), Waffenmeister an der Westfront, Arbeiter, KPD	Kam im Dez. 1918 von der Front zurück nach Kiel		Interviews 1976, 1979	Kurzes Statement im Film über Ernst Busch „Ich bin kein Herr“ (Karl Siebig 1976/77) Kurkuhl.de Kiel-wiki	Belastbar
	Kurt Barthel , Lehrling auf der Germaniawerft?	Kiel 5.11.1918	Schüsse auf die Fähre vom Turm der alten Sparkasse	Rede auf DDR-Veranstaltung, Radio-Mitschnitt		
	Heinrich Bohnsack			Gespräch mit DD, NL DD		
	Ernst Busch (1900-1980), Mitglied der Arbeiterjugend, später Sänger, Schauspieler	Kiel Demo 3.11.1918	Beschreibt wie Steinhäuser auf die Demonstranten schießen ließ.	Tagebuch Interviews Artikel über Gespräch	Film über Ernst Busch „Ich bin kein Herr“ (Karl Siebig 1976/77); das europäische buch ²⁹ (Ost-) Berliner Ztg. ³⁰ Biografie im Aufbau Verlag, 2010 ³¹ Kurkuhl.de	Weniger belastbar; auch im Tagebuch scheinen Berichte aus zweiter Hand als eigenes Erleben ausgegeben worden zu sein. Die Dokumente enthalten auch einen Auszug aus einem Bericht von Alfred Meusel.
	Heinrich Dibbern			Gespräch mit DD, NL DD		
	Oskar Dietrich	Ab Anfang Dezember 1918	Arbeitete nach Rückkehr aus dem Krieg wieder in der Brotfabrik in	Gespräch mit K. Kuhl 1982	Siehe unten Kapitel 2	

²⁷ Siehe: Johannes Rosenplänter: Zur Entstehung der „Ruhestätte der Opfer der Revolution“ auf dem Kieler Eichhoffriedhof 1918-1924. Ein Werk des Landschaftsarchitekten Leberecht Migge. In: Rolf Fischer (Hrsg.): Revolution und Revolutionsforschung – Beiträge aus dem Kieler Initiativkreis 1918/19. Reihe: Sonderveröffentlichungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte (Band 67). Kiel 2011, S. 101–110, hier S. 104 ff., 110.

²⁸ Gerhard Engel, Bärbel Holtz, Ingo Materna (Hrsg.): Gross-Berliner Arbeiter- und Soldatenräte in der Revolution 1918/19, Band 1. Walter de Gruyter GmbH & Co KG, Berlin 1993, 1997, 2003.

²⁹ Hoffmann, Ludwig/Siebig, Karl: Ernst Busch - Eine Biographie in Texten, Bildern und Dokumenten. Westberlin 1987 (S. 26)

³⁰ Bronnen, Arnolt: EINMAL ERNST BUSCH - ZWEIMAL KIEL. Vierzig Jahre nach dem dritten November 1918. (Ost-) Berliner Zeitung 19.10.1958.

³¹ Jochen Voit: Er rührte an den Schlaf der Welt. Ernst Busch die Biographie. Berlin 2010.

	Soldat, Maschinist in Großbäckerei		der Wik.			
	Dorotheé Domabyl (*ca. 1913, Arbeiterkind)	5.11.1918 (?)	Deckoffizier bittet die Mutter ihn zu verstecken.	Selbst verfasster Bericht auf Plattdeutsch	Verlagsanstalt Boyens ³² Kurkuhl.de	Großer zeitlicher Abstand, vermutlich weniger belastbar
	Otto Eggerstedt				Buch R. Fischer, Mit uns die neue Zeit, S., 195	
	Walter Fiegels (Fiegert?)		Vermutlich eher Kapp-Putsch; vermtl. nicht identisch mit AR-Mitglied Fiebig	Gespräch mit DD, NL DD		
	Alfons Heising	Vermutlich nicht Kiel		Berichte von dem Dänen Jan Kirstein erhalten		
	Heinrich Heldt , Krankenpfleger				NDR, Morgenpost	
	Hillbrecht auch Hilbrecht				Buch R. Fischer, Mit uns die neue Zeit, S., 192	
	Reinhold Jung (1904-1985), Arbeiterjugend	5.11.1918	Berichtet dass ein „kaisertreuer Deckoffizier“ durch das Fenster auf ihn geschossen habe.	Bericht in einer Werkszeitung, DDR, 1968	Werkszeitung, 1968 weitere Daten unbekannt	Wenig belastbar
	Bertha Nitschke (1896-1972), Sanitäterin	Vermutlich 5.11.1918	Fuhr vom Lockstedter Lager mit einer Gruppe bewaffneter Matrosen als Sanitäterin nach Kiel. Verbindet Verwundete in den Straßen.	Bericht offenbar auf Anforderung der SED	Verlag unbekannt ³³	Zur Verfügung gestellt von Dr. Christian Lübcke.
	Pförtner Kieler Theater (*1914)	Nov. 1918 Kiel	Beim Milch holen hatte er plötzlich einen Schuss in der Milchkanne, lief heulend weg ...	Interview Karl-Reinhard Titzk und Tilmann Weiherich, 1975	Kurkuhl.de	
	Poller				Buch R. Fischer, Mit uns die neue Zeit, S., 62	
	August Rathmann				Buch: Ein Arbeiterleben; erwähnt bei Karl Rickers	
	Karl Rickers , Redakteur				Buch	
	Hans Schulz (derselbe, den Preßler erwähnt?)		Handschr. Interview am 28.7. [75?], * 1901, Lehrling auf der Germaniawerft, ein Halbstarker schlägt einem Soldaten mit der Faust ins Gesicht, der verliert	Handschr. Aufzeichnung und Gesprächsprotokoll DD, NL DD		

³² Domabyl, Dorotheé: Revolution in Kiel. In: Diercks, Willy (Hrsg.): Kindheit und Jugend in Schleswig-Holstein 1900-1950 – op Platt vertellt. Heide 1991, S. 174-175.

³³ SED Rostock (Hrsg.): Unbeugsame Kraft. Rostock 1976.

			sein Gewehr. Erster Schuss von der Postenkette. Protokoll ms: Teilnahme an Demo als Lehrling, Demonstrant schlug einem Mitglied der Patrouille ins Gesicht, daraufhin schoss die Patrouille.			
	Wilhelm Schweizer , Beigeordneter Polizei					Buch R. Fischer, Mit uns die neue Zeit, S., 144, 183
	Erhard Tewes			Bericht		Kieler Rundschau
	Ernst Victor					NDR 2008
	Otto Voß					SHVZ 1968
	Ernst Wilske		Erinnert eher an den Kapp-Putsch	Gespräch mit DD, NL DD		

8. Mittelschicht

	Nikolaus Andersen (1882-1946), Ingenieur Germaniawerft	1917-1919	Beschreibt u.a. die Ereignisse am 4.11.1918 am Kieler Bahnhof detailliert.	Tagebuch		Peter Lang Verlag (2018) ³⁴
	Erhard Müller (*vielleicht 1993?), Beamter auf einer Werft	3.-5- Nov. 1918	War rel. nah an den Ereignissen dran. Die ersten Schüsse (3.11.) hörte er „von der Jungmannstraße her deutlich, 10 Minuten später wollte ich auch zum Tatplatz eilen, fand aber sämtliche Straßen militärisch besetzt.“	Brief, März 1919		
	18-jährige Kielerin (*1900), „aus gutem Hause“	3.-10. Nov. 1918	In der Nacht vom 4. auf den 5. wurde dauernd geschossen ...	Tagebuch, StAK		
	Eduard Adler (1861–1938)		Versuch die Rolle Garbes herunterzuspielen			Artikel von Karl Rickers in Beirat für

³⁴ Kuhl, Klaus: Die revolutionären Ereignisse in Kiel aus Sicht eines Ingenieurs der Germaniawerft – Das Tagebuch Nikolaus Andersens, verfasst in den Jahren 1917–1919 – Edition und Textanalyse. Frankfurt 2018 (im Druck).

	Chefredakteur SHVZ			Schriftliche Erklärung in Brief an MStO, im Anhang zu Küssels „Beitrag“ Im Buch R. Fischer, Mit uns die neue Zeit, S., 58 wird eine Schrift Adlers erwähnt	Geschichte, ³⁵ Erwähnung bei Kuhl, Überheblichkeit	
	Hans Höllinger , Besitzer Violinengeschäft				Morgenpost 4.11.1978	
	Hoff, Arzt Sohn des Reichstagsabgeordneten Hoff, der zusammen mit Noske auftrat				Buch	
	Frau Ingwersen (*1892), Bäckereibesitzerin	Nov 1918, Bäckerei in Kiel	Zweimal wurde unsere Bäckerei von ärmeren Leuten aus der Wrangelstraße, das ist die nächste Querstraße überfallen. Da waren auch Leute dabei, die ich gut kannte. Das war besonders unschön, weil es damals Brotkarten gab und ich genauestens abrechnen musste, was ich nun nicht mehr konnte	Interview Karl-Reinhard Titzk und Tilmann Weiherich, 1975		
	Max Linger , Flugzeugmaat, Maler		Erwähnt in der Busch-Biografie von Jochen Voit und Karl Siebig			
	Otto Opet , Jurist, Professor, DDP Beigeordneter		Opet wird auf einer Liste der SHVZ als Beigeordneter angegeben		SHVZ 12.12.1918	
	Gustav Roelke , Vaterlandspartei Bürgermeister ? Dietrichsdorf			Zeitnaher Bericht StAK		
	Dr. Otto Ruer , (1879–1933) Liberaler, Kieler Stadtrat für Finanzen		NV Diskussion, sagte zu Noske, der Feind stünde rechts.	SHVZ 29. November 1918		
	Pallavicini , Ingenieur		Verantwortlich für die schleswig-	WUA		

³⁵ Karl Rickers: Eduard Adlers Friedenspolitik 1914. In: Demokratische Geschichte, Band 1, 1986. Online (aufgerufen am 25. Mai 2024) unter: http://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band_01/Demokratische_Geschichte_Band_01_Essay06.pdf.

			holsteinische USPD-Zeitung „Republik“			
	Ernst Prinz , Architekt	2.11. – 5.11.1918, Kiel	Weniger relevante Erlebnisse, außer am 5.11., baute später einen Ordnungsbund auf.	Tagebuch und autobiografisches Manuskript	Auszüge in Mitteilungen ³⁶ Auszüge auf kurkuhl.de (Ereignisse am 5. Nov. 1918)	Belastbar
	Richard Sorge , Stud, später Dr. der Ökonomie	Kiel	Baute eine Studentenorganisation auf	Hinweis von Prof. Jörg Becker		

9. Überregionale Persönlichkeiten

	Gustav Noske (1868-1946), SPD-Reichstagsabgeordneter	Kam am 4.11.1918 nach Kiel	Beschreibt seine Erlebnisse in Kiel im November und Dezember 1918.	Erinnerungen	Verl. für Politik und Wirtschaft ³⁷	Großenteils Rechtfertigungen, weil der Kapp-Putsch das Scheitern seiner Politik deutlich gemacht hatte
	Hermann Müller-Franken , eigentlich Müller , SPD Politiker, verschiedene Ministerposten, kurzzeitig (3-6/1920) Reichskanzler		War nur relativ kurz in Kiel		Buch 1928 ³⁸	

³⁶ Prinz, Ernst: Erinnerungen eines Kieler Architekten. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte. Heft 1/2 Januar/April 1970.

Nach Untersuchungen von Uwe Danker hatte Prinz später die Hochbaupläne für das 1936 vollendete NS-Prestigeprojekt „Neulandhalle“ im damaligen Adolf-Hitler-Koog (heute Dieksanderkoog) erstellt; siehe: Uwe Danker: Die Ausstellung des historischen Lernorts Neulandhalle im Dieksanderkoog. Geschichtsdidaktisch konzipiert, exponatfrei, outdoor ohne Gebäudezugang. In: Demokratische Geschichte Band 30, 2019, S. 305–382, hier S. 313.

³⁷ Noske, Gustav: Von Kiel bis Kapp. Zur Geschichte der deutschen Revolution. Berlin 1920.

³⁸ Hermann Müller-Franken: Die Novemberrevolution – Erinnerungen. Berlin 1928.

4. Zeitzeugenberichte

4.1 Berichte aus der Marine von einfachen Soldaten

1. Karl John

Auszug aus Joachim Käppner: 1918 – Aufstand für die Freiheit. Die Revolution der Besonnenen. Piper. München 2017, S. 41 f.:

Karl John ist Heizer auf einem Panzerkreuzer, wo die aufständischen Matrosen ihre Offiziere entwaffnen und durch fachkundige Kameraden ersetzen, an Stelle des Kapitäns [vermutlich gemeint: Kommandanten; in der Marine wird der Schiffsführer als Kommandant bezeichnet] tritt ein Matrosenrat: „Das bezog sich vor allem auf die Aufrechterhaltung eines normalen Lebens auf dem Schiff, damit wir weiterhin Licht, Gas, Wasser und Versorgung für die Mannschaft hatten.“ Und während die Offiziere tief unten im „Bunker“ dem Arrestbereich, eingesperrt sind, halten die Revolutionäre den Kreuzer mit seinen schweren Geschützen gefechtsbereit – sie befürchten einen militärischen Gegenschlag auf Kiel. Beim ersten Landgang sieht John, wie Matrosen den Offizieren die Achselstücke herunterreißen, er versucht seinem Bericht zufolge an einer Anlegebrücke dasselbe mit einem Kapitän und gerät an den Falschen. Der Herausgeforderte weigert sich schlicht, den Matrosen seine Waffe zu übergeben: „Er sagte uns, er könnte so etwas nicht überwinden und würde das niemals freiwillig tun.“ Wir machten aber kurzen Prozess mit ihm und rissen ihm die Achselstücke herunter, nahmen ihm die Waffen ab und warfen alles vor seinen Augen in den Hafen. Endnote 39.“

Unter Endnote 39 auf S. 485 f. gibt Käppner als Quelle an: Karl John: Rote Fahnen über Kiel. In: Institut für Marxismus-Leninismus, *Illustrierte Geschichte*, S. 256 f. Leider beschreibt er dieses Buch in seinen Literaturangaben nicht näher. In der „Illustrierten Geschichte der Novemberrevolution“ ist kein Karl John verzeichnet, ebenso nicht in der 1929 herausgekommenen „Illustrierten Geschichte der deutschen Revolution“. Käppner gibt als Geburtsjahr 1892 für John an. Er trat der KPD und später der SED bei. Käppner vermutet unter dieser Endnote auch, dass es sich bei dem Schiff um SMS Fürst Bismarck handeln würde. Aber dieses Schiff wurde 1916 komplett desarmiert und verfügte deshalb über keine schweren Geschütze mehr (nach Wikipedia). In BArch-SAPMO wird John nicht erwähnt.

2. Karl Jonas

Karl Jonas hat umfangreiches Material hinterlassen, in dem er sich ausführlich mit den Ereignissen in Kiel auseinandersetzt; im Einzelnen:

1. Eine von ihm 1969 verfasste Artikel-Serie in der Eckernförder Zeitung,³⁹
2. Gesprächsnotizen von Dirk Dähnhardt (Nachlass im StAK),
3. ein von ihm verfasster Bericht im Flensburger Tageblatt von 1978,
4. eine 1979 angelegte Akte im Stadtarchiv Kiel (StAK), diese enthält u.a. einen Brief Jonas' an die Hamburger Morgenpost und einen an den damaligen Leiter des StAK, Dr. Jürgen Jensen.

³⁹ Die Zeitungsartikel sind u.a. zugänglich im Stadtarchiv Kiel (StAK) unter der Signatur: 6022 d im Lesesaal.

Einschätzung Klaus Kuhl:

Wenn man Jonas' Aussagen miteinander vergleicht, widerspricht er sich verschiedentlich selbst in wichtigen Aspekten. Er befindet sich auch im Widerspruch zu zeitgenössischen Berichten, z.B. dem von Leutnant Steinhäuser und den Unterlagen der Lazarette in Kiel. Auch vom zeitlichen Ablauf her ergeben sich große Unstimmigkeiten. Jonas muss damit und auch wegen des großen zeitlichen Abstands als wenig belastbarer Zeitzeuge angesehen werden. Mit fortschreitendem Alter verstieg er sich zu immer abenteuerlicheren Behauptungen.

In seinem Brief an den Redakteur Ahlers von der Hamburger Morgenpost (s.u.) betont Jonas sein generelles Anliegen, die falschen Berichte über den Matrosenaufstand richtig zu stellen. Im Einzelnen führt er dabei an:

- Bei den Berichten von den 7 Toten und etwa 30 Verwundeten in Kiel am Abend des 3. November 1918 handelt es sich um eine große Lüge. Tatsächlich hätte es nur zwei Schwerverletzte gegeben, beide seien nicht gestorben:
- Der junge Infanterie-Leutnant Steinhäuser „wurde durch einen Gewehrkolben zusammengeschlagen“,
- ein Matrose „erhielt durch den Gewehrschuß eines Demonstranten einen Bauchschuß“.

Als Beweis führt er dazu an, dass er die Ereignisse selbst miterlebt habe. Dies erscheint durchaus wahrscheinlich angesichts der Details von denen Jonas berichtet, allerdings gibt er dafür keine weiteren Belege an. Außerdem verweist er auf einen weiteren Zeitzeugen, der sich auf seine Artikel-Serie in der Eckernförder Zeitung 1969 hin gemeldet habe und der seine Aussagen bestätigt habe (offenbar ist hier Wilhelm Kleineweber gemeint – siehe dessen Aussagen, die auf kiel-wiki dokumentiert sind).

Im weiteren Schreiben kommentiert er verschiedene Aussagen des Morgenpost-Artikels, dabei behauptet er unter anderem, dass sich die Demonstration schon um 17:00 Uhr aufgelöst habe und dass Noske nicht am 4. November 1918 nach Kiel gekommen wäre sondern erst am 6. November. Er schreibt weiter, dass nur ein einziger Schuss gefallen sei, der den erwähnten Matrosen der Patrouille in den Bauch getroffen habe, und daraufhin seinen sowohl Demonstranten als auch die Patrouille geflohen.

In der Artikelserie in der Eckernförder Zeitung spricht Jonas dagegen davon, dass noch mehrere Schüsse gefallen seien und dass die Patrouille „wiedergeschossen“ habe. Die Aussagen von Jonas widersprechen nicht nur seinen eigenen früheren Aussagen sondern insbesondere den Krankenhaus-/Lazarett-Akten (z.B. wurde Steinhäuser durch einen Pistolenschuss verletzt, ebenso wie der später hinzugekommene Leutnant Weiß, ein Matrose Wamper oder Kamper mit einer entsprechenden Schussverletzung ist nicht verzeichnet, der einzige als verletzt registrierte Rekrut der Torpedo Division – und damit vermutlich zur Patrouille gehörig – hatte einen Kieferbruch), sowie auch den Berichten im Bundesarchiv von Steinhäuser und Weiß und dem Bericht zweier Kriminalbeamter (ebenfalls im Bundesarchiv), die verkleidet im Zug mitliefen (z.B. Uhrzeit um 19:00 Uhr, Demonstrant erhielt bei erster Salve einen Armschuss).

In seiner Dokumentation der Ereignisse vom 3. – 6. November 1918 beschreibt Jonas die Vorgänge an der Sparkasse am Kleinen Kiel am 5. November. Nach seinen Aussagen ging er gegen 13:00 Uhr von der Waldwiese aus zu dieser Stelle und bemerkt, „... war es auf allen Straßen sehr ruhig.“ Dies widerspricht der Tagebucheintragung von Nicolaus Andersen (Ingenieur auf der Germania-Werft, veröffentlicht auf www.kurkuhl.de), der festhält:

„Um 1 h erhebt sich am Wilhelmplatz u. Schützenpark wildes Geschieße u. setzt sich fort Prüne und große Schule u. obere Schützenstr. Es soll aus Dachfenstern auf Marine

geschossen worden sein. Meistens Aufgeregtheit und dummes Geschieß, ohne Nutzen. Unheiml. viel Menschen, Frauen u. Kinder rennen kreuz und quer. Man bringt etwa 8 Ingen. und Applikanten unter starker Bedeckung Ringstr. herunter nach P. Waldwiese. Erbitterte Zurufe.“

Jonas beschreibt dann die Schießerei um die Sparkasse, die auch bei Andersen erwähnt wird und schreibt: „Es war ein heller trockener Tag.“ Womit er andeutet, dass er gute Sicht gehabt habe. Dies steht wiederum im Gegensatz zu den Eintragungen von Andersen, der das Wetter an jenem Tag folgendermaßen charakterisiert: „Trübe bedeckt, milder werdend. Wind l. W. Um 12“ fängt leichter Regen an, der immer stärker werdend bis gegen ½ 7 h anhält. Miststiges [?] Wetter.“

Rhetorisch fragt Jonas, welches Interesse er haben könnte, unwahre Behauptungen aufzustellen. In seinen Stellungnahmen wird deutlich, dass er den Revolutionären sehr kritisch gegenübersteht. Allerdings ist es wahrscheinlich, dass er subjektiv die Wahrheit sagt. Hätte er bewusst Unwahrheiten verbreitet, hätte er mit großer Wahrscheinlichkeit seine früheren Aussagen durchgesehen und wäre bei diesen geblieben. Dass er dies nicht tat und widersprüchliche Angaben machte, deutet darauf hin, dass er sich seiner Aussagen sehr sicher war. In einem Artikel über Katastrophen in „bild der wissenschaft“ (4/2012, S. 97) schreibt Bettina Gartner: „Zwar sind sich Menschen auffällig sicher, wenn sie von den erlebten Umständen berichten sollen. Doch diese Sicherheit trügt. Mit der Zeit werden Katastrophenerinnerungen ungenau – aus gutem Grund. Von der Ungenauigkeit betroffen sind vor allem die erinnerten Gefühle, wie die Langzeitstudien von Phelps und Gabrieli zeigen. Weil die Erinnerungen an Katastrophen sehr zu Herzen geht, werden sie öfter als andere ins Bewußtsein geholt. „Jedes Wiederabrufen führt zu einer neuen Einspeisung“, sagt der Gedächtnisexperte Markowitsch im selben Artikel. Mitunter verändern sich die Details und die Bewertung der Geschichte, weil neue Informationen, die Sichtweisen anderer und fremde Bilder dazukommen. Das macht Katastrophenerinnerungen verfälschbar. „Das Gehirn montiert sich seine Erinnerungen aus Realität und Fiktion zusammen“, bestätigt Kulturwissenschaftler Welzer. Woran Menschen sich erinnern, hängt also nicht zuletzt davon ab, was sie über eine Katastrophe später sehen und hören. Gerade der Austausch mit dem nahebei wohnenden Wilhelm Kleineweber⁴⁰ dürfte beider Erinnerung stark beeinflusst haben.

Jonas ließ sich auch nicht durch seine Auseinandersetzung mit den bei Dähnhardt angeführten zeitgenössischen Belegen, wie etwa der Aussage Steinhäusers, beirren. Er tat dies einfach als „Lüge“ ab. Ein etwas selbstkritischeres Herangehen hätte Jonas angesichts des Detailreichtums seiner Aussagen zu einem wichtigen Zeitzeugen machen können. So aber muss man letztlich das Meiste seiner Darstellungen in Zweifel ziehen.

1. „Die Novembertage 1918 in Kiel ... Bericht des Augenzeugen Karl Jonas“, Artikelserie in der Eckernförder Zeitung, 4. Januar bis 11. März 1969

Folge 1 (Sonntag, 4. Januar 1969):

In dieser Folge macht Karl Jonas einige Angaben zu seiner Person. Danach wurde 1898 geboren (in Folge 2 erwähnt er, dass sein Vater Bergmann und Sozialdemokrat war, er selbst sich aber nicht um Politik gekümmert habe, in Folge 7 erwähnt er, dass seine Eltern in Gelsenkirchen lebten) und meldete sich freiwillig mit 17 Jahren zur Marine. An Bord der SMS „König“ machte er 1916 die Skagerrakschlacht mit. Ende 1917 kam er als Schwerkranker auf das Lazarettschiff „Sierra Ventana“ und wurde nach zwölf Wochen geheilt zum Landkommando beim 1. Marinebataillon in Kiel (Wachbataillon in der Eichhofkaserne) entlassen. Er wurde dann Berufssoldat und kam im September 1918 zur 2. Kompanie der I. Matrosen-Division. Der Kompaniestamm bestand aus älteren Soldaten, während es für die jüngeren nur eine Durchgangsstation war.

⁴⁰ Nach Dirk Dähnhardts Gesprächsnotizen wohnten Jonas und Kleineweber in Eckernförde, Preußerstraße 18 bzw. 20.

Die etwa 250 Soldaten dieser Kompanie lebten eng zusammengepfertcht in der „Waldwiese“ – eine als Kaserne umfunktionierte Gaststätte („Etablissement“). Morgens ging es täglich zum Großen Exerzierplatz hinter dem Viehburger Gehölz, „der bei der Marine nur als großer Schleifstein bekannt war“ und dort wurde bis zum Mittag schwerer militärischer Dienst verrichtet. Er berichtet von verschiedenen kollektiven Widersetzlichkeiten in seiner Kompanie gegenüber Unteroffizieren und Offizieren.

Folge 2 (Sonnabend, 11. Januar 1969):

Jonas schreibt, dass am Sonntag, den 3. November 1918 plötzlich eine Urlaubssperre durchgegeben wurde. Er schlich aus Neugier aus der Unterkunft und kam auf Umwegen schließlich zum Großen Exerzierplatz. Er beschreibt ausführlich die dort stattfindende große Versammlung der Matrosen und Arbeiter, und dass sich anschließend ein großer Zug in Bewegung setzte, um die Gefangenen in der „Waldwiese“ und in der Marinearrestanstalt in der Feldstraße zu befreien. Als die Massen langsam abrückten, sah Jonas plötzlich in Richtung Schulensee (Richtung SW) eine Einheit des I. See-Bataillons aus Gaarden in etwa 300 Meter Entfernung, die dort regungslos verharret hätten.⁴¹

In einer Box berichtet Jonas auch über eine Stellungnahme Willi Kleinewebers zu seinen Aussagen in der dritten Folge. Jonas schrieb, dass Kleineweber seine Aussagen alle bestätigt habe.

„Kleineweber bestätigt ebenfalls, dass nur einige Schüsse gefallen waren, sie sind aber nicht von den Soldaten abgegeben worden, sondern aus den Reihen der Demonstranten gekommen.“ Er habe ihm auch mitgeteilt, dass der Matrose aus der Patrouille Steinhäusers, der einen Bauchschuss erhalten habe, der Matrosen-Gefreite Wamper war. „Kleineweber sagt ferner aus, daß der Leutnant Steinhäuser [...] niemals einen Feuerbefehl gegeben und auch keiner der Matrosen ohne Befehl einen Schuss abgegeben hatte.“ Kleineweber widerspricht aber der Aussage Jonas, dass dieser eine Mauserpistole gefunden habe „er sagte mir, daß es eine 04 Pistole war“.

Folge 3 (Sonnabend, 18. Januar 1969)

Karl Jonas beschreibt die Auseinandersetzung zwischen den Demonstranten und der von Steinhäuser geführte Patrouille am 3. November abends. Es gibt dabei drei signifikante Unterschiede zu seiner späteren Darstellung im Flensburger Tageblatt (2. November 1978): der zeitliche Abstand zwischen der Aufforderung Steinhäusers und dem ersten Schuss, die Anzahl der Schüsse und die Anzahl der Leute, die mit Jonas in den Eingang der „Hoffnung“ liefen.

Text dieser Folge

Die Kieler Rebellion hatte keine Revolutionsführer, die einen Umsturz richtig vorzubereiten und zu organisieren verstanden. Man könnte sie als „Jahrmarktschreier“ bezeichnen, die vielleicht manches auf dem Kerbholz, aber nichts mehr zu verlieren hatten. Ich vermute, daß sie die Unternehmung auf eigene Faust durchführten.

Über 80 Prozent aller Beteiligten an den Märschen und Versammlungen waren Mitläufer. Ich hatte später oft Gelegenheit, mit vielen Kameraden und Arbeitern über diese Versammlung zu sprechen. Keiner von ihnen sagte mir, daß er aus Überzeugung dorthin gegangen wäre, aber glaubte, daß nun unbedingt etwas geschehen müsse. Alle waren sich einig, daß jetzt mit dem Krieg Schluß gemacht werden mußte. Aber niemand war jedoch bereit, für die Revolution und den Frieden zu sterben.

Mit dem Rufe: «Auf zur Waldwiese!» setzte sich die Menge in Richtung Viehburger Gehölz–Waldwiese in Bewegung. Noch immer stand das Seebataillon angetreten. Weil ich außen stand, ging ich mit und hielt mich in der Spitze auf. Wie ein breiter Strom, der von einem Bürgersteig zum andern ging, wälzte sich der lange Zug langsam vorwärts. Ich ging vorsichtshalber ganz an der rechten Seite und war so von anderen Menschen gedeckt, um nicht etwa von eigenen Vorgesetzten gesehen zu werden. Vor dem großen Eingangstor machte der Zug halt. Arbeiter und Soldaten umstellten das Gebäude und riefen: „Aufmachen. Sonst schlagen wir die Türen und Fenster ein!“ Es war bekannt geworden, daß hinter den Türen und Eingängen schußbereite Unteroffiziere standen. Sie öffneten nicht die Türen. Wenig später gingen an der Hauptstraße (Hamburger Chaussee) die

⁴¹ Nach zeitgenössischen Zeitangaben war es zu der Zeit bereits Dunkel, so dass Jonas kaum etwas in der Entfernung hätte erkennen können.

ersten Scheiben entzwei. Die Fensterrahmen wurden zertrümmert. Nun wurden auch die Seitenfenster des Lokals zerschlagen. Von allen Seiten drangen jetzt die Menschen in das Gebäude ein. Die wenigen Unteroffiziere, von der großen Übermacht nun im Rücken bedroht, setzten sich nicht mehr zur Wehr. Die Gewehre wurden ihnen aus den Händen gerissen, das Haupttor geöffnet und Sekunden später waren der Saal und alle anderen Räume überfüllt. Ich sah von meinem Platz aus, daß es fast nur Arbeiter waren, die in den Saal eindringen. Die Matrosen hielten sich sehr zurück. Vielleicht waren viele darunter, die selbst hier wohnten und wie ich nicht gesehen und erkannt werden wollten.

Erwähnen möchte ich noch, daß bei der Versammlung vorher auf dem Exerzierplatz niemand eine sichtbare Waffe trug. Wenige Minuten nach der Besetzung der Waldwiese kamen schon eine Anzahl Arbeiter wieder durch die Haupttür zurück. Sie trugen Gewehre. Auch die nötigen Patronen hatten sie mitgenommen. Es waren alles russische Gewehre, welche die Soldaten der Kompanie zur Ausbildung benutzten. Ich vermute, daß auch mehrere Arbeiter noch die geladenen Gewehre der Unteroffiziere trugen, ohne es zu wissen.

Auf zur Feldstraße! – Die Gefangenen befreien! – Ein «großer Sieg» war errungen. Viele Gewehre und auch Munition waren ohne Kampf erbeutet worden. Nun kam der Ruf: «Alles auf zur Feldstraße! Wir wollen die Gefangenen befreien!» Dieser scheinbare große Erfolg, der ganz ohne Widerstand errungen war, gab allen Mut und Zuversicht, weiter zu marschieren, denn nun hatte man Waffen in der Hand. Ein Teil der Munition soll noch wenige Sekunden vor der Erstürmung der Waldwiese von Unteroffizieren im dortigen Teich versenkt word[en] sein.

Langsam setzte sich der Zug in Richtung Bahnhof, Sophienblatt, Markt, Dänische Straße zur Brunswiker Straße in Bewegung. Der Zug war seitlich so gedrängt voll und reichte immer von der Hauswand der einen bis zur Hauswand der anderen Straßenseite. Nach hinten war kein Ende abzusehen. Wer von vorne kam und weiter wollte, konnte nur noch in Seitenstraßen oder Hausflure ausweichen.

Man sagt, daß es etwa 3000 Menschen gewesen waren, die teilgenommen hätten. Ich schätze, daß es über 10 000 oder noch mehr Personen waren. Wenn ich ab und zu nach hinten sah, konnte ich eine Anzahl Gewehrträger erkennen. Einige hatten ihr Gewehr geschultert, andere über die Schulter gehängt. Alle Menschen waren voll Freude und Zuversicht. An der Ecke der Brunswiker- und Karlstraße lag eine große Gaststätte mit Tanzsaal, die «Hoffnung». Kurz vor dieser Ecke traten wir am rechten Flügel etwas kürzer, damit der linke Flügel, der die ganze Straßenseite einnahm, in die Karlstraße einschwenken konnte. Als rechter Flügelmann kam auch ich nun um die Ecke und konnte in die Karlstraße hineinschauen. Aber! – Au! Backe! – bekam ich einen Schreck, das sah gefährlich aus, und in Gedanken sagte ich mir, Karl, sei wach, ganz wachsam: denn sonst läuft hier etwas schief. Dort standen nämlich unsere alten blauen Polizisten in einer dichten Reihe nebeneinander, um die Karlstraße abzuriegeln, damit auch keine Maus mehr hindurchkommen konnte. Wir riefen nun nach hinten: [«]– Halt! – Stehenbleiben! – Nicht weitergehen!» Aber der Druck von hinten wurde immer stärker, und so wurden wir vorne immer weiter vorgeschoben, obwohl wir uns mächtig dagegen stemmten. Alle, die hinter uns noch in der Brunswikerstraße waren, wußten doch gar nicht, was hier los war. In diesem Augenblick wünschte ich, daß einer der Revolutionsführer bei uns gewesen wäre, um mit den Polizisten zu verwandeln[!].

In vielen Zeitungen und Zeitschriften stand damals zu lesen, daß der Offizier den Feuerbefehl gab und wahllos in die Menge hineinschießen ließ; es gab Tote; auch Frauen und Kinder wälzten sich in ihrem Blute. Die Wirklichkeit sah so aus: Nachdem die vorderste Linie bis auf etwa sechs bis sieben Meter vor den Polizisten stand, hatten diese keine Verteidigungsstellung eingenommen, sondern immer wieder gerufen: «Halt, nicht weitergehen!» Weil nun die Marschierer eine drohende Haltung einnahmen und sich plötzlich auf die Beamten stürzten, liefen die Polizisten in die Straße «Langer Segen». Einige von ihnen wurden noch zusammengeschlagen.

Der Weg zur Arrestanstalt schien nun frei. Aber da sah ich etwas viel Schlimmeres, was wir alle vorher nicht sehen konnten, weil die Polizeikette jede Sicht in die hintere Karlstraße verdeckte. In etwa 35 bis 40 Meter stand ein Zug junger Torpedomatrosen in Stärke von etwa 35 Mann. Jeder war mit einer Mauserpistole bewaffnet. Es sah so aus, als wenn die Pistole an einem Schulterstück befestigt war. Ich kann mich aber auch hier irren.⁴² Andere Waffen führten sie nicht mit sich.

Gut zehn Meter vor der Linie der Soldaten stand ein junger Leutnant und rief uns mit lauter Stimme zu: «Stehenbleiben! Nicht weitergehen! Sonst wird geschossen!» Weil aber wir gegen unseren Willen nach vorne gedrückt wurden, ging der Leutnant auch ganz langsam rückwärts zu seinen Soldaten. Er war noch nicht da angekommen und hatte auch noch keine Feuererlaubnis gegeben da fiel links hinter mir ein Gewehrschuß. Gleich darauf schrie ein Soldat des Zuges laut auf. lief noch zwei Schnitt nach vorne; ich sah dann, wie er etwa 20 Meter vor mir auf den Bürgersteig fiel. Ich war noch gut 10 Meter vor der Treppe des Eingangs zum Lokal entfernt. Ob der Schuß aus der Demonstrantenmenge gezielt oder aus Versehen losgegangen war, ist mir unbekannt geblieben. Tatsache ist aber, daß ein Soldat der Absperrung das erste Opfer den Kieler Aufstandes in der Karlstraße war.

⁴² Leider gibt Jonas nicht an, wo er sich noch geirrt haben könnte, er erweckt im Gegenteil in seinen Berichten den Eindruck, dass er sich seiner Sache sehr sicher sei.

Nachdem der erste Schuß gefallen war, rannte ich zum Eingang des Lokales, Während ich lief, fielen noch ein paar Schüsse; wer die abgegeben hatte, kann ich nicht sagen. Meine Gedanken waren nur, jetzt aber schnell aus der Schußlinie heraus.

Es mögen fünf bis sechs Steinstufen gewesen sein, die ich hinaufstürmte. Oben angekommen .hörte ich nichts mehr von einer Schießerei. Es fiel auch kein Schuß mehr. Mit mir waren noch sechs Arbeiter und ein Matrose in den Flur gerannt. Alle anderen Demonstranten waren in die vielen Querstraßen oder Häuser geflüchtet. Vorsichtig stieg ich die Treppe hinunter, um nach dem verwundeten Matrosen zu sehen. Er lag wenige Schritte von unserer Treppe entfernt. Ich forderte die Männer auf, mit anzufassen, um ihn in den Flur zu bringen. Er hatte sehr große Schmerzen und drückte: seine Hand immer gegen seinen Leib. Während der Verwundete nach der Küche getragen wurde, ging ich noch einmal runter, um auf die Straße zu sehen. Ich war gerade auf der untersten Stufe, da kam der junge Leutnant, der den Zug geführt hatte auf mich zu. Er schwankte stark, als wenn er betrunken sei. Er betrat die erste Stufe; ich sollte gerade zufassen, um ihn zu stützen, da kam vom Bürgersteig ein Arbeiter angelaufen und schlug ihm mit voller Wucht den Kolben seines Gewehres über den Hinterkopf.

Der Offizier fiel wie ein Brett auf die Stufen. Der Arbeiter wollte noch einmal zuschlagen. Ich rief: «Halt ein! Es ist genug, er ist tot.» Der Arbeiter ging mit seinem Gewehr dann weg. Mit vier Mann zogen wir den Leutnant nach oben in den Flur. Er lebte noch.

Folge 4 (Freitag, 31. Januar 1969)

In dieser Folge berichtet Karl Jonas u.a. von einer Schießerei an der Sparkasse am Kleinen Kiel, die sich nach seiner Beschreibung zu urteilen am 5. November zugetragen haben müsste. Er war auf dem Weg von der Holstenstraße zum Gewerkschaftshaus. Kurz vor der Brücke über den Kleinen Kiel fielen zwei Gewehrschüsse, die vom Eingang der Bergstraße gekommen seien. Patrouillierende Arbeiter und Soldaten riefen, die Schüsse seien vom Dach der Sparkasse gekommen und nahmen diese unter Feuer. Jonas ging nun ebenfalls in Deckung und schrieb dann weiter: „Während der Schießerei, die schon etwa sieben bis acht Minuten dauerte, kam ein kleiner offener Kastenwagen mit Pferd auf die Brücke. Auf dem Bock saß seelenruhig ein älterer Mann, der wohl nach der Bergstraße wollte. Ungeachtet der vielen Schüsse, die auch jetzt immer noch fielen, trabte er langsam über die Brücke. Plötzlich sah ich, wie der Kutscher auf dem Bock zusammensackte. Das Pferd war sofort stehen geblieben. Da musste doch jemand gewesen sein, der wahllos alles beschoß, was ihm vor die Flinte kam.“

Folge 5 (Mittwoch, 5. Februar 1969):

Karl Jonas erläutert eingangs noch einmal die Situation in der sich die Soldaten der Patrouille am 3. November abends befunden hatten: „Diese Soldaten hatten infolge der großen bewaffneten Übermacht und aus bedrohter Lebensgefahr, in der sie sich befanden, dann wiedergeschossen. In der aussichtslosen Lage, in der sie sich befanden, warfen sie schnell ihre Koppel und Pistolen weg und waren sofort in der großen Menge untergetaucht und nicht mehr als Schutztruppe erkenntlich. Aus der Pistole, die ich aufgehoben hatte, war noch kein Schuss abgegeben worden. Sie war noch nicht einmal entsichert.“

Folge 6 (Freitag, 7. Februar 1969)

In dieser Folge wie auch in der folgenden deutet Karl Jonas an, dass es Bestrebungen der Offiziere gab, den Aufstand noch zu dieser Zeit niederzuschlagen. Die Bestrebungen fanden insbesondere in den Kasernen der Matrosen Division statt, dort wäre eine große schlagkräftige Truppe zusammengezogen worden. In welcher Form dies zur Ausführung kam oder abgeblasen wurde, lässt Jonas offen. Dann berichtet er von Noskes Rede auf dem Wilhelmplatz, die nach einem Schuss und dann regelloser Schießerei in einem wilden Chaos endete. Zeitlich hatte sich jedoch dieses Ereignis vor der Beschießung der Sparkasse, wie in Folge 4 geschildert, zugetragen.

Folge 7 (Dienstag, 11. Februar 1969):

Jonas schreibt: „Auch dachte ich an die Vorgesetzten-Truppe, die ich noch vor wenigen Stunden auf dem Kasernenhof gesehen hatte, sollte sie vielleicht jetzt eingesetzt worden sein?“

Um den 20. November herum verlässt Jonas Kiel und fährt zu seinen Eltern nach Gelsenkirchen. Ende November erhält er dann von seinem alten Unteroffizier ein Schreiben mit der Aufforderung wieder zurückzukommen. Dieser Aufforderung kam er nach. „Meine neue Unterkunft war in der Gerhardschule. Der Unteroffizier, ein ehemaliger Polizeibeamter, kam am nächsten Tag zu mir und sagte in etwa sinngemäß, [...] Anfang Januar wird hier in Kiel eine Sicherheitstruppe aufgestellt und ob ich dort Dienst machen wolle. Ich war sofort damit einverstanden. Anfang Januar 1919 meldete ich mich beim Kommandeur dieser Sicherheitstruppe, dem Oberdeckoffizier (Ober-F.-T.-Meister) Liesegang zum Dienst. Der Oberdeckoffizier sagte mir, daß eine Sicherheitstruppe aufgestellt worden sei, die wieder für Ordnung sorgen soll.“

Folge 8 (Donnerstag, 20. Februar 1969)

In diesem und in dem folgenden Teil beschreibt Karl Jonas den Einsatz der Sicherheitstruppe gegen den so genannten Spartakistenaufstand im Februar 1919. Wichtiger Akteur war Deckoffizier Klabunde. Allerdings wird dieser Name, wie auch der zuvor erwähnte Liesegang, in dem ausführlichen Bericht des Oberdeckoffiziers Kässner⁴³ nicht erwähnt.

Folge 9 (22. Februar 1969):

In diesem Teil erwähnt Karl Jonas auch, dass im März 1919 erstmals ein Offizier (Gygas) zur Sicherheitstruppe kam und das Kommando übernahm. Im April 1919 wurde dann aus der Sicherheitstruppe das III. Marineregiment in Kiel, womit er vermutlich die III. Marinebrigade (von Loewenfeld) meint und der neue Kommandeur, Fregattenkapitän Kaulhausen war gleichzeitig Stadtkommandant.

Folge 10 (vermutlich 1. März 1969)

Diese Folge liegt mir nicht vor. Trotz mehrfacher Versuche bei der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek und der Eckernförder Zeitung konnte ich sie nicht bekommen. Nach der Lücke zwischen der 9. und der letzten Folge zu urteilen, berichtet Jonas hier über den Kapp-Putsch. Es wäre allerdings auch denkbar, dass es keine 10. Folge gab (für die letzte Folge wird keine Nummer angegeben) und Jonas den Kapp-Putsch ausgelassen hat. Allerdings schreibt auch Dähnhardt von 11 Folgen.⁴⁴ Jonas selbst spricht in einem im StAK verwahrten Brief (s.u.) von 9 Folgen (PDF Kuhl, S. 6).

Letzte Folge, ohne Nummer (Dienstag, 11. März 1969)

Jonas beschreibt das Ende des Kapp-Putsches in Kiel und dass Fregattenkapitän Kaulhausen⁴⁵ als Stadtkommandant wieder durch einen Deckoffizier (Ob. Fw Protze) ersetzt worden war. Dies schließt er aus einem Dokument vom 12. April 1920, das ihm übergeben worden war und das in dieser Folge abgedruckt wurde. Neben dem Stadtkommandanten Protze, war es unterzeichnet von Schweizer (Kommandeur der Arbeiterwehr) und von Garbe.

2. Gesprächsnotizen von Dirk Dähnhardt

⁴³ Paul Kässner, Oberdeckoffizier a. D.: Zur Geschichte der Deckoffizierbewegung, des Deckoffizierbundes und des Bundes der Deckoffiziere. Selbstverlag des Verfassers, Altona, Stresemannstr. 175. Altona 1932. Eine Analyse und Edition wurde 2022 erstellt von Klaus Kuhl; vgl. Klaus Kuhl: Analyse und Edition von: Paul Kässner, Oberdeckoffizier a. D.: Zur Geschichte der Deckoffizierbewegung, des Deckoffizierbundes und des Bundes der Deckoffiziere. Kiel 2022. Online zugänglich (aufgerufen am 4. Mai 2024) unter: http://kiel-wiki.de/index.php?title=Datei:Kuhl_analyse-edition-kaessner-deckoffizierbewegung_2022.pdf.

⁴⁴ Dirk Dähnhardt: Revolution in Kiel. Der Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik 1918/19. Neumünster, 1978, S. 177.

⁴⁵ Ludwig Kaulhausen wurde im Februar 1920 zum Kapitän zur See befördert. Nach dem Kapp-Putsch wurde er auf Antrag des Reichskommissars Dr. Köster zusammen mit Kpt.z.S. Hagedorn und Hugo von Rosenberg „von seiner gegenwärtigen Stellung entfernt“; vgl. KNN vom 2. April 1920.

Die Notizen befinden sich in seinem wissenschaftlichen Nachlass im StAK, Signatur: 65496; sowie als Kopie in meinem privaten Archiv.

November 1973, Interview mit den Herren Jonas und Kleineweber⁴⁶, beide wohnhaft in Eckernförde, Preußerstraße 18 bzw. 20

In einer Artikelserie der Eckernförder Zeitung im Januar/Februar 1969 berichtete Herr Jonas über seine Beobachtungen in Kiel im November 1918. Er stellte sich hinter seinen Bericht und glaubte nur, sich in der Anzahl der auf dem großen Exerzierplatz versammelten Demonstranten geirrt zu haben. In seinem Bericht sprach er von 20.000 Menschen. 10.000 seien es aber wenigstens gewesen (lt. Polizeibericht vom 4. November 1918: 5-6 Tausend).

Herr Jonas war Zeit seines Lebens Berufssoldat gewesen, nicht zuletzt dadurch, schienen seine Berichte (auch über den zweiten Weltkrieg) gefärbt. Im Gegensatz zu Herrn Jonas, der von einer Krankheit gezeichnet ist und auch Mühe hatte, zu sprechen, ist Herr Kleineweber in bester geistiger und körperlicher Verfassung. Herr Kleineweber war 1918 Rekrut und stand auf Seiten der Patrouille, die unter der Leitung von Lt. Steinhäuser die Demonstration am 3. November durch Waffengewalt beendete. Er berichtete, daß diese Patrouille mit 04 Pistolen ausgerüstet war. Dieser Hinweis ergab in der Konsequenz, daß auch aus der Demonstrantengruppe heraus geschossen worden sein muß. Weiterhin berichtete Herr Kleineweber, daß die Patrouille nach den ersten Schüssen und der Ausschaltung ihres Führers in alle Richtungen auseinanderlief. Ein genauer Auftrag wurde für diese Patrouille nicht ausgegeben, wohl aber "knisterte die Luft". Die Angaben der Herren konnten teilweise überprüft werden, so daß die Schilderung dieser Zeugen im Großen und Ganzen der Wahrheit entsprechen.⁴⁷

Im Bericht an seinen Professor (Lehmann) vom 10. Januar 1974 (ebenfalls im Nachlass) schreibt Dähnhardt: „... von einem Herren, der damals auf Seiten der Patrouille stand und mir berichtete, daß der gesamt Zug auseinanderlief, nachdem Schüsse gefallen waren. Dieser Zeuge sprach sich entschieden gegen ein Befehl des Leutnants aus.“

3. Bericht von Karl Jonas im Flensburger Tageblatt vom 2. November 1978

Karl Jonas behauptet: Es gab gar keinen „Blutsonntag“

Wie er sich an den 3. November 1918 erinnert

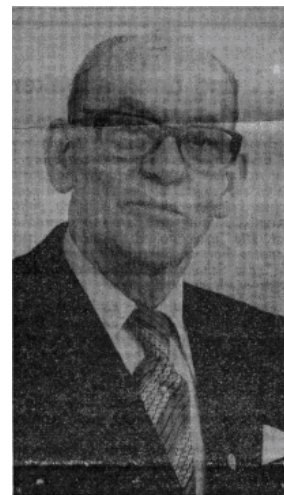
Über den Beginn des Kieler Matrosenaufstands im November 1918 ist viel geschrieben worden, und gerade jetzt – 60 Jahre nach jenen Ereignissen – wird in zahlreichen Beiträgen wieder daran erinnert. Einer der wenigen noch lebenden unmittelbaren Augenzeugen des sog. „Kieler Blutsonntags“ vom 3. November 1918 ist Karl Jonas (Jahrgang 1898), der uns gestern in der Redaktion besuchte. Sein Bericht widerspricht der seit Jahrzehnten in allen Veröffentlichungen anzutreffenden Angabe, daß an diesem Sonntag „loyale“ Marinesoldaten auf den großen Demonstrationzug geschossen haben, wobei es sieben oder acht Tote und 27 Verletzte gegeben haben soll. Karl Jonas ist von der Richtigkeit seiner Darstellung felsenfest überzeugt: „Was für ein Interesse sollte ich haben, nach so langer Zeit so etwas zu erfinden“, sagt er. Hier sein Bericht:

⁴⁶ Dähnhardt schreibt fälschlich: „Kleine-Weber“.

⁴⁷ In Dähnhardts veröffentlichter Arbeit bezog er sich jedoch nicht auf Jonas' Darstellung, offensichtlich erschien sie ihm dann doch zu abenteuerlich.

Mit 17 Jahren wurde ich 1915 als Kriegsfreiwilliger bei der 2. Komp. I. Matrosen-Division in Kiel eingezogen. 1916 war ich an Bord des Schlachtschiffes S.M.S. „König“ Matrose im der Seeschlacht am Skagerak. Im Herbst 1917 wurde ich zum I. Marine-Bataillon in Kiel, Eichhofkaserne, kommandiert. Im Frühjahr 1918 verpflichtete ich mich zu einer Dienstzeit von 12 Jahren und wurde nach der Marine-Unterkunft „Waldwiese“ überwiesen. Hier sollte ich zum einem Geschützführer-Lehrgang abkommandiert werden. Doch der Lehrgang fiel aus.

Im Oktober 1918 fand hier in der Unterkunft morgens beim Wecken eine Meuterei statt. Nur durch das geschickte und umsichtige Verhalten eines jungen Offiziers konnte der Fall nach etwa 3 Stunden soweit bereinigt werden, daß die ganze Kompanie geschlossen nach dem Exerzierplatz marschierte. Als dann eine Stunde später der Kompaniechef den gewählten Vertrauensleuten besseres Mittagessen versprochen hatte, war die Ruhe wieder hergestellt. Diese erste Meuterei ist in der Öffentlichkeit nie bekannt geworden. Am Vormittag des 3. November 1918. es war ein Sonntag, mussten die Unterkünfte gesäubert werden. Nach dem Essen konnten alle Soldaten Stadurlaub nehmen. Beim Mittagessen stellte ich besonders bei den älteren Matrosen eine gewisse Unruhe und Nervosität fest. Es wurde viel im Flüsterton gesprochen.



Karl Jonas

Nach dem Essen verließen schon viele Urlauber den Saal. Ich ging mit einem Kameraden in einen kleinen Nebenraum, um eine Partie Schach zu spielen. Um 14 Uhr wollte ich auch noch einen Stadtbummel machen. Etwa um 13.30 Uhr ging der Unteroffizier vom Dienst durch alle Räume und rief laut: „Ab Sofort ist eine Urlaubersperre, es darf niemand mehr die Kaserne verlassen!“

Mein Schachspiel wurde sofort abgebrochen und ich ging in den Saal. Nun hörte ich erstmals, daß auf dem großen Exerzierplatz am Viehburger Gehölz eine große Versammlung stattfinden sollte. Die Ausgangstüren wurden abgeschlossen und von Unteroffizieren mit Gewehren bewacht. Ich wollte unbedingt zur Versammlung gehen und suchte auf dem Hofe einen Ausgang. Dort stellte ich fest, daß die kleine Tür zum Garten nicht verschlossen war. Ich holte meine Jacke, lief durch den Park bis zum Gehölz, kletterte durch, einen Drahtzaun und kam so nach draußen. Bei der nächsten Straße sah ich viele Menschen, die alle in Richtung zum Exerzierplatz gingen. Dort angekommen, sah ich eine sehr große Menge Leute, überwiegend in Zivilkleidern. Ich stellte mich am oberen Rand einer sehr großen Mulde hin, mit dem Rücken in Richtung zum Schulensee. Im Grunde der Mulde, die bis zum oberen Rande mit einer unübersehbaren Menschentraube gefüllt war, sprachen zwei Marineangehörige von Frieden, Freizeit und Brot. Einer von ihnen hieß Artelt, hatte eine sehr tiefe Brummbaß-Stimme und war schlecht zu verstehen. Der andere Soldat könnte Schweizer gewesen sein der spätere Kommandant der Arbeiterwehr. Es war ein heller warmer Nachmittag. Es kann so um etwa 14.30 bis 15.00 Uhr gewesen sein, als die Sprecher sagten: Auf nach der „Waldwiese“, wir wollen dort die eingeschlossenen Matrosen herausholen und dann marschieren wir nach der Arrestanstalt und befreien unsere gefangenen Kameraden!

Man setzte sich zum Abmarsch in Bewegung, ich drehte mich um und wollte auch weggehen und sah nur zufällig in Richtung zum Schulensee. Wie vor Schreck blieb ich einen Moment stehen. Denn in etwa 170 bis 200 Meter Entfernung stand das Seebataillon in Linie mit Gewehr bei Fuß angetreten. Wieviele Soldaten es waren, kann ich nicht sagen, weil ein Hügel den linken Flügel verdeckte. Diese Gruppe hatte die Versammlung nicht gestört. Ich glaube, daß andere Versammlungsteilnehmer diese Soldaten überhaupt nicht bemerkt haben.

Schneller als sonst ging ich nach der anderen Seite und marschierte mit an der Spitze des Zuges zur „Waldwiese“. Um nicht gesehen zu werden, blieb ich auf der anderen Straßenseite stehen, weil ich doch Angst hatte, man könnte mich erkennen, denn ich war ja ohne Urlaubskarte gegangen. Die Türen der Unterkünfte waren verschlossen. Weil man sie nicht öffnen wollte, wurden die Fenster eingeschlagen. Man drang in den Saal und in andere Räume ein. Was nun innerhalb der Kaserne „Waldwiese“ geschah, weiß ich nicht. Ich sah nur, daß nach einer kurzen Zeit eine Anzahl Zivilisten mit Gewehren aus der großen Eingangstür kamen. Man rief jetzt wieder: „Auf nach der Arrestanstalt!“

"Es formierte sich nun in voller Straßenbreite ein riesenlanger Zug. Rote Fahnen sah ich nicht. Der Demonstrationmarsch ab Waldwiese – über Sophienblatt, Markt, Dänische Straße, Brunswiker Straße — bis zur Ecke Karlstraße verlief vorne jedenfalls ohne jegliche äußere Störung. Beim Einbiegen in die Karlstraße sahen wir plötzlich eine geschlossene Polizeikette in etwa 35 Meter vor uns stehen. Weil ich in der ersten Reihe der Demonstranten stand, konnte ich alles genau sehen und auch alle Befehle der anderen Seite hören. In dieser kritischen und gefährlichen Situation vermißte ich leider die Führer des Aufstandes an der Spitze des Zuges, die uns doch bis zur Arrestanstalt bringen wollten.

Einer der Polizisten forderte uns auf, stehenzubleiben. Ich wäre gerne stehen geblieben, aber hinter uns drückte die dichtgedrängte Menschenmasse wie eine Dampfwalze langsam nach vorne. Ganz plötzlich rannten alle Polizisten in die Nebenstraße. Erst jetzt sah ich einen Trupp junger Matrosen in Linie von Hauswand zur anderen Hauswand stehen, in einer Entfernung von etwa 35 bis 40 Metern. Sie waren nur mit Pistolen bewaffnet. Vor ihnen stand ein junger Offizier. Wir wurden weiter vorwärts gedrängt. Da rief der Offizier mit lauter Stimme: „Halt, nicht weitergehen!“ Sofort danach fiel aus der zweiten Reihe unseres Demonstrationzuges links hinter mir, ein Gewehrschuß. Ein Zivilist, der aus der Waldwiese ein Gewehr und Munition mitgenommen hatte, traf mit diesem Schuß einen jungen Matrosen der Truppe, der am linken Flügel stand. Mit einem kurzen Aufschrei fiel der Soldat dicht an der Hauswand nach vorne hin.

Dieser eine Schuß, von einem Mann aus dem Demonstrationszug abgegeben, hatte eine große Wirkung: Ein großer Teil der Soldaten lief weiter zurück in die Karlstraße, nachdem sie ihre Pistolen weggeworfen hatten, andere in die Nebenstraße und 3 bis 4 Mann in den Aufgang der Gaststätte „Zur Hoffnung“. Bei den Demonstranten entstand eine ungeheure Unruhe. Es wurde laut geschrien und gebrüllt und jeder hatte nur den einen Gedanken: Rette sich wer kann. An der Kreuzung Brunswiker Straße – Muhliusstraße – Karlstraße, wo etwa 600 bis 800 Menschen hinter mir standen, konnten diese noch schnell auseinanderlaufen. Aber in der unteren Brunswiker Straße muß ein fürchterliches Gedränge gewesen sein. Meine Vermutung ist: wenn es überhaupt Tote und Verwundete gegeben hat, dann sind diese Menschen nur durch die eigenen Leute totgetrampelt worden.⁴⁸

Während meine Neben- und Hintermänner nach der Muhlius- und oberen Brunswiker Straße liefen rannte ich alleine nach vorne in den Aufgang der Gaststätte „Zur Hoffnung“, weil alle Matrosen geflüchtet waren. Ich blieb einige Zeit auf Steinstufen stehen und wartete auf weitere Schüsse. Es blieb aber bei dem einen Schuß.⁴⁹ Nun ging ich weiter die Stufen hinunter. Rechts auf dem Bürgersteig lag noch der verwundete Matrose. Mit zwei Matrosen, die nur von der Truppe sein konnten, holten wir den Schwerverwundeten rauf und brachten ihn in die Küche der „Hoffnung“. Ich ging wieder nach draußen. Da sah ich den jungen Leutnant, wie er schwer schwankend auch hier in den Aufgang flüchten wollte. Kurz vor der untersten Steinstufe faßte ich ihn an der Hand und wollte ihn hochziehen. In diesem Augenblick kam ein Zivilist und schlug ihn mit voller Wucht mit dem Kolben seines Gewehrs auf den Hinterkopf. Der Leutnant fiel mit dem Gesicht auf die Steinstufen und blieb wie tot liegen. Wir holten hin herauf und legten ihn oben im Flur hin und überließen alles andere dem Personal der Gaststätte. Beim Hinuntergehen fand ich auf einer Steinstufe eine Mauserpistole. Sie war noch geladen und gesichert.

In der Karlstraße herrschte wieder tiefe Stille. In den anderen Straßen wurde noch viel gesprochen. Es wurde langsam dunkel und ich marschierte langsam in meine demolierte Kaserne „Waldwiese“ zurück.

Der Arbeiter- und Soldatenrat verbreitete in den nächsten Tagen in der Presse die Lüge, daß eine kleine Gruppe junger Matrosen in einen Demonstrationszug hineingeschossen und ein „fürchterliches Blutbad angerichtet“ habe; acht Tote und viele Verwundete soll es gegeben haben. Diese große Lüge ist nun seit 60 Jahren auch in deutschen Geschichtsbüchern zu lesen.

Seit vielen Jahren versuche ich, diese Lüge aus der Welt zu schaffen. Obwohl ich 1968 schon einen langen Tatsachenbericht in einer Zeitung brachte, wird heute immer noch von einem „Kieler Blutsonntag“ geschrieben, mit acht Toten und 29 Verletzten. Die Wahrheit ist, daß es bei den Demonstrationen in der Karlstraße keinen Toten und keinen Verwundeten gegeben hat, weil kein Soldat einen Schuß abgegeben⁵⁰ und der Offizier keinen Feuerbefehl gegeben hatte. Auch das ist die Wahrheit, daß durch die Demonstranten zwei Soldaten lebensgefährlich verletzt worden sind. Die Wahrheit ist auch, daß der einzige Schuß den ein Zivilist abgab, auch das Ende des Demonstrationsmarsches war.

4. Akte im Stadtarchiv Kiel, „Erinnerungen von Karl Jonas 1979“

Die Akte mit der Umschlagsnummer: 65497 besteht aus einer Loseblatt-Sammlung von ca. 30 Seiten; enthalten ist:

- Ein Brief an den damaligen Leiter des Stadtarchivs D. Jürgen Jensen und dessen Antwort.
- Ein Brief an den Chefredakteur der Hamburger Morgenpost, Conrad Ahlers und Antwortschreiben.
- Der oben wiedergegebene Zeitungsartikel aus dem Flensburger Tageblatt von 1978.
- Eine ausführliche Dokumentation von Karl Jonas.
- Von Jonas handschriftlich kommentierte Kopien aus Gustav Noske, Von Kiel bis Kapp (1920) und Dirk Dähnhardt, Revolution in Kiel (1978).

Die Unterlagen wurden von mir im Mai 2014 (mit Ausnahme des Artikels von Karl Jonas aus dem Flensburger Tageblatt, da dieser bereits in Nachlass Dähnhardts vorhanden war) abfotografiert und als PDF abgespeichert.

⁴⁸ Die Lazarett-Akten sprechen fast ausschließlich von Schusswunden.

⁴⁹ Hier widerspricht Karl Jonas seiner eigenen Darstellung in der Eckernförder Zeitung, s.o. Dort heißt es: „Nachdem der erste Schuß gefallen war, rannte ich zum Eingang des Lokales, Während ich lief, fielen noch ein paar Schüsse; wer die abgegeben hatte, kann ich nicht sagen. Meine Gedanken waren nur, jetzt schnell aus der Schußlinie heraus.“ Eckernförder Zeitung, 18.1.1968, S. 7 (weitere Informationen zu der Artikel-Serie s.o.).

⁵⁰ Auch hier findet sich eine andere Aussage in der Artikelserie in der Eckernförder Zeitung (Folge 5): „Diese Soldaten hatten infolge der großen bewaffneten Übermacht und aus bedrohter Lebensgefahr, in der sie sich befanden, dann wiedergeschossen. In der aussichtslosen Lage, in der sie sich befanden, warfen sie schnell ihre Koppel und Pistolen weg und waren sofort in der großen Menge untergetaucht und nicht mehr als Schutztruppe erkenntlich.“

Im Wesentlichen drückt Jonas in diesen Dokumenten erneut sein Bestreben aus, die „große Lüge“ von den Berichten über die Toten und Verwundeten in Kiel am Abend des 3. November 1918 richtig zu stellen. Es habe nur zwei Schwerverletzte gegeben, (Steinhäuser und ein Matrose der Patrouille), beide seien nicht gestorben. In weiteren Schreiben kommentiert er verschiedene Aussagen des Morgenpost-Artikels, dabei behauptet er unter anderem, dass sich die Demonstration schon um 17:00 Uhr aufgelöst habe und dass Noske nicht am 4. November 1918 nach Kiel gekommen wäre sondern erst am 6. November.

Jonas' Kommentare am Rand von Kopien aus Dähnhardts Buch zeigen leider kein Nachdenken über seine (Jonas') Äußerungen: Die von Dähnhardt angeführten Belege, etwa der Bericht Steinhäusers und die Berichte der verkleideten Kriminalbeamten, werden von ihm einfach als „Lüge“ abgetan.

3. Hermann Knüfken

Hermann Knüfken (1893–1976) beginnt nach dem Besuch der Volksschule eine Seemannslaufbahn. Er tritt 1907 in die Transportarbeitergewerkschaft und die SPD ein. Mit Beginn des Ersten Weltkriegs wird er zur Marine eingezogen und dient als Vermessungsgast auf dem ehemaligen Kanonenboot Hyäne. Die Aufgabe bestand in der Kartierung der Deutschen Bucht und der Ostsee. Im Mai 1917 flieht er mit einem Beiboot nach Dänemark, wo er Kontakte zu verschiedenen Geheimdiensten aufnimmt. Nach einer Amnestie für Deserteure kehrt er im August zurück und unternimmt zwei Monate später einen erneuten Fluchtversuch. Dabei wird er verhaftet. Er kommt in die Arrestanstalt in der Kieler Feldstraße. Dort finden, nach einer ersten Verurteilung wegen Fahnenflucht zu 15 Monaten Zuchthaus, weitere Befragungen statt, offenbar in dem Bemühen, in die vermuteten geheimdienstlichen Verbindungen einzudringen. Ende Oktober 1918 soll dann endlich die zweite Anklage wegen Landesverrat erhoben werden, was durch den Aufstand verhindert wird.

Knüfken hat ein ausführliches Manuskript über seine Erlebnisse von 1917 bis 1930 erstellt. Dieses wurde 2008 von Andreas Hansen und Dieter Nelles im Verlag BasisDruck (Berlin) herausgegeben: Hermann Knüfken: Von Kiel bis Leningrad – Erinnerungen eines revolutionären Matrosen 1917 bis 1930. Herausgeben von Andreas Hansen und Dieter Nelles, Berlin 2008. Darin findet sich auch die oben wiedergegebenen Informationen. Knüfken beschreibt in dem Buch auf den Seiten 62–73, wie er den Kieler Matrosen- und Arbeiteraufstand erlebt hat:

Von der Juliusstraße marschierten die Matrosen nach der Feldstraße, zum Gebäude des Kriegsggerichts der I. Marine-Inspektion. Nun konnte ich in der Zelle alles hören. Von der Stadt her hörte ich das ununterbrochene Feuer der Maschinengewehre. Unten vom Gefängnishof hörte ich das nervöse Kommandieren irgendeines Infanterie-Offizieres, der in dieser ungewohnten Situation mit überschlagender Stimme versuchte, seinen Mut zu erhalten. Im Gefängnis selbst war die Hölle ausgebrochen. Die Wasserkrüge flogen in die vergitterten Fenster. Links und rechts von mir waren die Markgrafen-Matrosen dazu übergegangen, die Pritschen abzumontieren, und attackten dann die schweren Zellentüren. Ich hielt es für unmöglich, solche massiven Türen von innen aufzubrechen, aber bald schon splitterten einige. Zwar standen auf jedem Korridor die Infanteristen mit schußfertigen Gewehren, aber in dieser Hölle verloren sie den Mut.

Draußen krachten die ersten Schüsse. Ein schwerer Lastwagen fuhr mit voller Wucht gegen das große eiserne Tor, das sofort aufsprang, und eine Masse von bewaffneten Matrosen wälzte sich wie eine Lawine über die Infanteristen und hinein in das Gerichtsgebäude und in die Arrestanstalt. Alles ging drunter und drüber! Wie man in solch einer Situation in die Freiheit hineingeht? Man geht nicht, man wird sozusagen von einem Matrosen zum anderen gereicht. Man wird von Freunden umarmt! Irgendein Seemann von der T-D bindet mir eine rote Armbinde um. Irgendwie schnappe ich ein Gewehr auf mit der dazugehörigen Munition. Im Gewerkschaftshaus nehme ich einen der vielen Marine-Wachmäntel, es ist Novemberwetter, und man muß sich warm halten. Überall schießt man, vor dem Gewerkschaftshaus ist ein ganzes Feldlager. Schwere MGs vor dem Eingang, eine Batterie von Schützengraben-Mörsern auf der Straße. Die Station Ostsee (Stabsgebäude des Admirals Souchon) ist von den revolutionären Matrosen besetzt. Souchon sitzt an seinem

Schreibtisch und unterschreibt die Befehle, die man ihm vorlegt. Zwei Matrosen von der Torpedo-Division stehen hinter ihm mit gezogener Pistole. Flagg- und Stabsoffiziere werden mehr und mehr verhaftet. Von den Schiffen und von ihren Privatwohnungen holt man die Helden heraus und bringt sie nach der Maschinenbau-Schule. Einige ganz wenige von ihnen waren bereit, für ihren Kaiser zu sterben.

Im Stationsgebäude treffen die revolutionären Seeleute die ersten Maßnahmen. Der Große Soldatenrat tritt zusammen im Schlosshof, ein anderer Soldatenrat ist im Gebäude am Tor der Kaiserlichen Werft zusammengetreten.

Ich bin zwei Tage in der Station. Sicherungsmaßnahmen werden getroffen. Truppen sind unterwegs von Neumünster, Rendsburg, Lübeck, um die Revolution niederzuschlagen. Ein kleiner Kreuzer legt sich gegenüber dem Bahnhof an die Boje, seine Geschütze sind klar, die rote Flagge läßt keinen Zweifel über seine Aufgabe. Die Bahnsteige werden von mehr als zwanzig schweren Maschinengewehren beherrscht. Der erste Zug mit einem Bataillon Infanterie läuft ein. Ein Major springt als erster heraus, Offiziere und Infanteristen folgen. Der Major schreit seine Kommandos. Ein Matrose springt ihn an, setzt ihm die Parabellum auf die Brust, und mit einer Stimme, die über allen Lärm und alle Bahnsteige knallt, gibt er das Kommando: *Entladen!* Die Infanteristen begreifen ihre Lage. Ein Blick auf die Matrosen hinter den Maschinengewehren genügt. In zwei Minuten ist alles vorbei. Derselbe Vorgang wiederholt sich noch einigemal, als andere Militärzüge einlaufen.

Am 5. November läuft das II. Geschwader unter kaiserlicher Kriegsflagge von der Elbmündung im Kanal ein und bleibt bei Brunsbüttel liegen. Wir fahren mit einigen Seeleuten nach Brunsbüttel. Nehmen Verbindung auf mit den Besatzungen. Nach einigen Stunden haben wir die Lage in der Hand. 287 Offiziere werden festgenommen und auf dem alten Linienschiff Hessen vorläufig interniert.

Dass Knüfken tatsächlich in die Ereignisse involviert war, wird durch eine Notiz in der Morgenausgabe der Kieler Zeitung vom 8. November 1918 bestätigt: "Wir werden um Aufnahme folgende [!] Erklärung gebeten: Der als erster politischer Gefangener befreite Vermessungsgast Herman Knüfken [!] wurde am 22. Dezember 1917 wegen Fahnenflucht im Felde und im Komplott zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hat jetzt vor einem Soldatenrat die Erklärung abgegeben, dass er damals nur in politischem Interesse gehandelt und weitere Auskünfte verweigert habe, um nicht Kameraden in Mitleidenschaft zu ziehen. Der Befreite ist jetzt auf Peilboot 1 als Vertrauensmann gewählt worden." Generell wirkt Knüfkens Bericht aber stark übertrieben (z.B. dass Souchon von Matrosen mit gezogen Pistolen gezwungen wurde, Befehle zu unterschreiben), was sich wohl durch sein revolutionäres Temperament erklären lässt.⁵¹ Er irrt sich verschiedentlich bei der Reihenfolge der Abläufe, was angesichts der verstrichenen Zeit, nach der er seine Erlebnisse aufgeschrieben hat, ebenfalls nicht verwunderlich ist. Aber sein Bericht über die Gefangenenbefreiung widerspricht zeitnahen Aussagen diametral. Letztere berichten von einer gewaltlosen und gemeinsamen Freilassung durch die Revolutionäre und Beauftragte der Marinestation.

Dieser Widerspruch ist vielleicht dadurch zu erklären, dass einige Gefangene kurz vor Ausbruch des Aufstands von der Arrestanstalt in das Gefängnis Harmsstraße/Ringstraße⁵² verlegt wurden.⁵³

⁵¹ Knüfkens Übertreibungen verführten Nelles dazu in seinem Nachwort, von der „Tatsache, daß eine kleine organisierte Minderheit in der Lage war, im Oktober 1918 eine Meuterei zu entfachen, die sich zu einem Aufstand entwickelte, der ... zum Sturz des kaiserlichen Deutschlands führte“ zu sprechen (Knüfken, *Erinnerungen*, S. 398). Dazu kann jedoch Knüfkens Darstellung, sowie auch die von Nelles ebenfalls angeführten von Sachse und Schneider, die in ähnlicher Weise die Ereignisse aufbauchten, keine wirklich belastbare Grundlage bieten. Hier dürften die gründlichen Befragungen des Untersuchungsausschusses der Weimarer Republik zuverlässiger sein: „... hatten die Meutereien im November 1918 zunächst keine auf Umwälzung der Staatsform hinzielende Richtung. [...] [Sie] erhielten erst im Laufe der Entwicklung einen deutlichen erkennbaren politischen Einschlag. Eine zentrale Leitung oder eine Vereinbarung mit irgendwelchen politischen Stellen wurde nicht offenbar. (WUA 9,1, S. XXI–XXIV).

⁵² Das im Krieg zerstörte Gefängnis befand sich an der Ringstraße zwischen Hopfenstraße und Königsweg, nicht weit weg von der Harmsstraße; freundliche Information von Dr. Johannes Rosenplänter, Leiter des StAK.

⁵³ Vgl. den Bericht in der Broschüre Bernhard Rauschs (*Am Springquell der Revolution. Die Kieler Matrosenerhebung*, Kiel 1918, S. 13), dass am 3. November vormittags "einzelne Gefangene gefesselt aus der Haft in der Feldstraße in das Gefängnis in der Ringstraße überführt worden" waren. Ähnlich schreiben Popp und Artelt in ihrer Broschüre (*Lothar Popp, Karl Artelt: Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918. Wie die deutsche Republik entstand*, Kiel 1918, S. 12): „Von den verhafteten Matrosen waren inzwischen verschiedene nach der Ringstraße, andere speziell

Vielleicht gehörte Knüfken ebenfalls dazu und hatte diesen Aspekt bei der Abfassung seines Manuskripts nicht mehr präsent. Dort kam es tatsächlich zu einem Schusswaffeneinsatz, wie die folgenden Zeitzeugnisse dokumentieren:

- Kieler Zeitung 6. November 1918 (Abendausgabe): „Weitere Militärgefangene in der Harmsstraße konnten erst am 5.11. [Dienstag] nach MG-Einsatz befreit werden.“
- Tagebucheintrag Nicolaus Andersen: „Dienstag, den 5. Nov. 1918 [...] Arrestanten wurden aus dem Gefängnis Hopfenstraße befreit. Ein Mann mit Gewehr und wüstem Vollbart sollte 3 Monate sitzen, erzählte er Kameraden.“
- Revolutionserinnerungen von Fritz Fabian, Marinezahlmeister a.D.: „Am Montag [vermutlich ist hier Dienstag gemeint] früh lebte jedoch der Tumult wieder auf. Es bildeten sich wieder Demonstrationzüge, deren Ziele das Zivil- und Militärgefängnis waren. Johlend und schreiend bewegte sich die Menge des einen Zuges von der „Waldwiese“ her nach der Ringstraße. In der das Zivilgefängnis von einer starken militärischen Wache verteidigt wurde. Die Straße selbst wurde nicht mehr verteidigt. Die Maschinengewehre der Demonstranten eröffneten sofort ein rasendes Feuer auf das Gebäude, das zuerst auch erwidert wurde. Doch bald darauf wurde das Gefängnis gestürmt und die Inhaftierten befreit. Diese schlossen sich natürlich sofort dem Zuge begeistert an, dessen nächstes Ziel das Frauengefängnis war. Auch hier wurden alle Insassen befreit. Leider aber auch ein Teil in zwangsweiser Behandlung befindlicher und unter polizeilicher Kontrolle stehender Sittenmädchen. Dieses Vorkommnis führte später zu einem Erlass des am Montag abend gebildeten Arbeiter- und Soldatenrates, daß das Betreten sämtlicher Bordelle auf das Strengste verboten sei,⁵⁴ bis die kranken Mädchen wieder dingfest gemacht worden wären.“⁵⁵

4.2 Berichte aus der Marine von mittleren Dienstgraden

4. Hans Kühler

Gespräch von Karl-Reinhard Titzck und Tilmann Weiherich mit Hans Kühler, bearbeitet von Dirk Slawski, 1975, archiviert im StAK.

Die folgenden Gesprächsnotizen wurden vermutlich von Dirk Slawski erstellt:

Hans Kühler, wohnt heute in Hilden und meldete sich als 17-jähriger freiwillig zur 1. Werftdivision. Er wurde am 1. Oktober 1918 eingestellt und wohnte in der Kaserne Wik. Er war Ende 1918 in den Marinedienst mit dem Ziel, Deckoffizier zu werden, eingetreten. Ihm war es nicht mehr möglich, irgendwelche Kameraden aus der damaligen Zeit für uns aufzuspüren, weil die Matrosen aus allen Gebieten Deutschlands zusammengelassen waren und sich später nicht mehr trafen.

von S. „Markgraf“, nach dem Fort Herbert [Fort Herwarth] und dem Militärgefängnis in der Feldstraße geschafft worden.“

⁵⁴ Ein „Erlass“ ist bisher nicht gefunden worden, es gab aber einen Aufruf des Soldatenrats, unterzeichnet von Artelt und Noske, der zu größter Vorsicht bei Geschlechtsverkehr und unverzüglicher ärztlicher Behandlung bei Verdacht auf Geschlechtskrankheiten aufrief; vgl. SHVZ, 11. November 1918.

⁵⁵ Meine Quellenanalyse von Fabians Manuskript kommt zu folgendem Ergebnis: In vielen Fällen halten Fabians Aussagen einem Vergleich mit anderen Zeitzeugen, Zeitungsberichten und amtlichen Dokumenten nicht stand. Insbesondere betrifft dies seine Schilderung der Ereignisse in Kiel während des Matrosen- und Arbeiteraufstands. Wegen der von ihm angeführten Urlaubssperre befand er sich höchstwahrscheinlich an den entscheidenden Tagen nicht an Land. Er hat ganz offenbar Berichte aus zweiter Hand und umlaufende Gerüchte ungeprüft als Wahrheiten ausgegeben. Nur in ganz wenigen Fällen konzediert er eine gewisse Unsicherheit der von ihm berichteten Ereignisse. Dies unterstützt die Vermutung, dass er häufiger unsichere Angaben ungeprüft als Fakten ausgibt. Er macht dies offenbar in der Absicht, seine konservative Weltanschauung zu untermauern. Vgl. die Zeitzeugenbericht auf kiel-wiki.

Zunächst wollten wir seine Einstellung zum Kaiser und zum Krieg erfahren. Die späte Einstellungszeit dokumentiert schon, dass er beide positiv beurteilte. So antwortet er auf die Frage, ob er von Krieg und Kaiser begeistert war, mit einem großen JA. Auch der Krieg war für ihn durchaus nicht sinnlos. Er selbst führt dies auf sein junges Alter zurück (Jugend = Unerfahrenheit). Über die Urlaubsregelung, Verpflegung und die Behandlung der Offiziere⁵⁶ beklagte er sich nicht. Zu berücksichtigen ist dabei aber, dass er kaum Soldat gewesen ist und deshalb vielleicht nicht in dem Maße urteilen kann.

Diese Antworten sind für uns insofern sehr aufschlussreich, weil dokumentiert wird, dass es in der damaligen Zeit Menschen gab, die dem alten System, auch wegen ihrer Erziehung, positiv gegenüber standen.

4.6 ArbeiterInnen

5. Ernst Busch

Busch wurde am 22. Januar 1900 in Kiel geboren. Von 1915-1920 durchlief er eine Ausbildung zum Werkzeugmacher auf der Germania Werft. Im Jahr 1916 trat er der Arbeiterjugend bei und zwei Jahre später der SPD. Im Jahr 1919 wechselte er zur USPD.

Von 1920–1924 hatte er ein Engagement am Stadttheater Kiel. Im Jahr 1926 verließ er Kiel und gründete später die Arbeitersch Schauspieltruppe in Berlin. Von 1937–39 nahm er am spanischen Bürgerkrieg teil. Ein Jahr später wurde er in Antwerpen verhaftet und nach Frankreich deportiert. Er war bis 1943 interniert, dann versuchte er in die Schweiz zu fliehen. Dabei wurde er abermals verhaftet, der Gestapo ausgeliefert und in der Haftanstalt Moabit in Einzelhaft genommen. Ab 1945 war er als Schauspieler am Ostberliner Hebbel-Theater tätig. Er starb 1980 in Bernburg.

Busch äußerte sich wiederholt zum Kieler Matrosen- und Arbeiteraufstand. Im Folgenden werden seine wichtigsten Berichte dargestellt.

1. Auszug aus Ernst Buschs Tagebuch, Sonntag, 3. Nov. 1918

Nach: Ludwig Hoffmann und Karl Siebig: „Ernst Busch - Eine Biographie in Texten, Bildern und Dokumenten“, das europäische buch, Westberlin 1987 (S. 26).

Sonntag, 3. Nov. 1918
12 Uhr mittags⁵⁷

Das ist die Revolution,

Versammlung im Gewerkschaftshaus. Die schon vorhandene Stimmung der Matrosen brachte die Bevölkerung noch mehr aus dem Häuschen.

⁵⁶ Gemeint „Behandlung durch die Offiziere“.

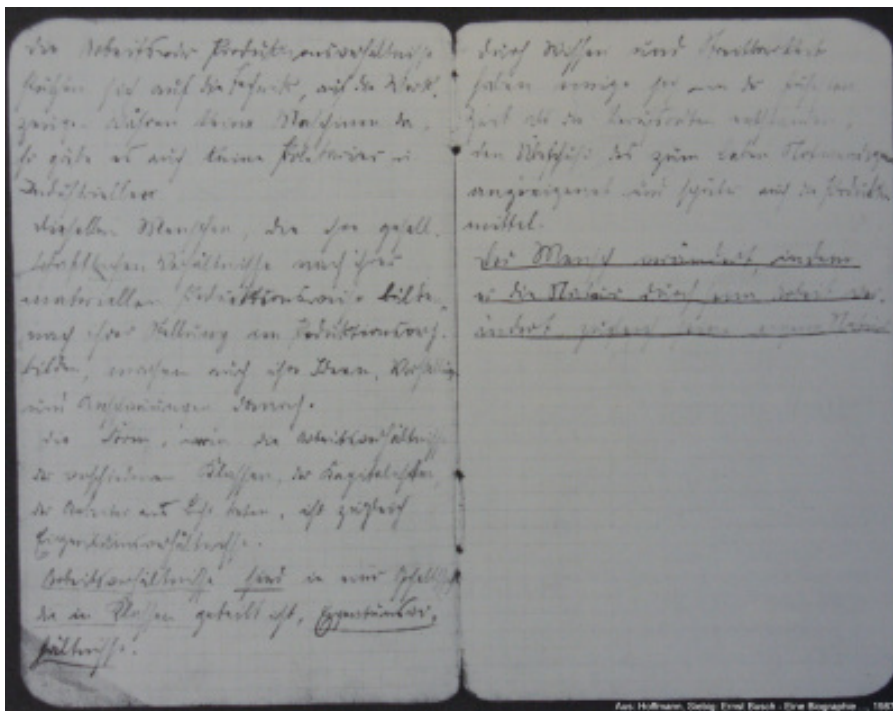
⁵⁷ Die Angabe „12 Uhr mittags“ bezieht sich wahrscheinlich auf die Versammlung im Gewerkschaftshaus. Dort fand eine von mehr als 5.000 Personen besuchte Versammlung im völlig überfüllten Gewerkschaftshaus statt, mit dem Hauptredner Heinrich Stubbe, Reichstagsabgeordneter der SPD aus Hamburg. Vgl. Anonym: Für Friede, für Freiheit! In: Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung (SHVZ) Montag, den 4. November 1918, S. 2..

Die Matrosen sollten die von den Offizieren beschlossene Todesfahrt gegen England mitmachen, um mit ihnen den sog. Heldentod zu sterben. Damit waren die Matrosen nicht einverstanden. Verweigerten den Dienst.

80 Mann werden verhaftet. Ihre alten Machtmittel nützen aber nichts mehr. Die Kameraden wollen sie wieder befreien. Große Versammlung auf dem großen Exerzierplatz (das Rad ist nicht mehr zu halten). [...] Demonstration durch die Stadt. Treffe Rose und Pfeiffer.

In der Brunswiker Straße kamen die vorderen Reihen mit dem Militär in Berührung. Eine Salve läßt die ganze Masse wie den Sturmwind die Straße hinunterfluten. Gleich darauf kam die hochlöbliche Feuerwehr mit einem Automobil durch die dichtgefüllte Menschenmenge hindurchgerast. Alles flüchtete zur Seite, ein Glück nur war es, daß keiner zu Schaden kam.

Geht doch vor, sie schießen ja nur mit Platzpatronen, so schreien einzelne Marinesoldaten, gehen aber selbst nicht vor. Da bringen sie schon die ersten Verwundeten. Arm in Arm gehen Pfeiffer, G. und ich die Straße weiter. Da sahen wir quer über die Karlstraße eine Reihe Polizei kniend, eine Reihe dahinter Soldaten stehend, und vor ihnen der Leutnant. Ich weiß nicht, wie mir zumute war, aber kein Gedanke darüber, daß auch uns die Kugeln in die Rippen gehen könnten. Noch weiter vor, der Leutnant erhebt den Säbel und drängt die Vorwitzigsten zurück. Unaufhaltsam schiebt sich die Masse vor. Da – Salven. Zwei Opfer fallen; aber die Straße ist frei. Alles drängt mit Todesangst die Brunswiker Straße hinauf [Hier bricht die Niederschrift ab.]“



Auszug von Tagebuchseiten Buschs (Notizen zu Produktionsverhältnissen), Quelle wie oben.

2. Artikel der Berliner Zeitung vom 19. Oktober 1958: EINMAL ERNST BUSCH - ZWEIMAL KIEL Vierzig Jahre nach dem dritten November 1918

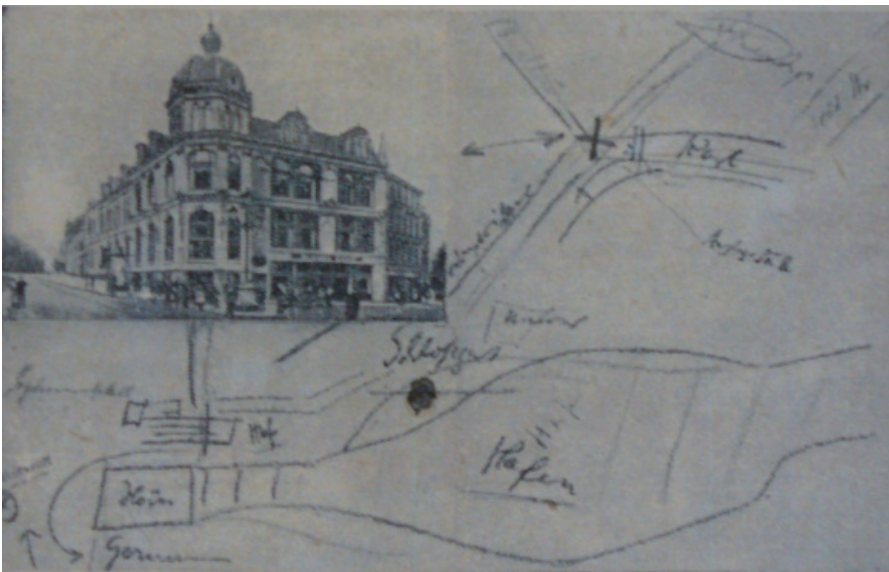
Von ARNOLT BRONNEN

Er war erst kürzlich aus Kiel zurückgekommen, wo er mit dem Berliner Ensemble Brechts Galileo Galilei verkörpert hatte. Ich traf ihn in seinem Arbeitszimmer, wie immer mitten in der Arbeit, umgeben von Texten, Noten, weißbuschigen Hunden und betreut vom Korrepetitor am Piano. Er war dabei, eine Brecht-Matinee für Rom zu konzipieren. Wie war's in Kiel, wollte ich wissen.

Mit der eruptiven Impulsivität des großen Künstlers war Ernst Busch schon mitten im Thema. Er hatte einen großen Bogen gelben Papiers, mit einem Bleistift zeichnete er Kiel, Stadt und Hafen. „Da war Ringstraße

106, wo ich über zwanzig Jahre lang gewohnt habe, da war die „Hörn“, der letzte Blinddarm der Kieler Förde, um sie herum ging ich lange, lange Jahre lang zur Germania-Werft, wo ich Lehrling in der Werkzeugschlosserei war."

Er zeichnete weiter, einen richtigen Stadtplan, und fuhr fort: „Ich war aber nicht nur Werkzeugschlosser, ich war Distriktsleiter der SAJ. Es war Sonntag, der 3. November 1918, ein schöner Tag, spätherbstlich warm, als ich gegen Abend mit meiner Gruppe, etwa einem Dutzend junger Arbeiter, von einer Wanderfahrt nach Preetz heimkam. Wir hatten als junge Proletarier den ganzen Tag über eifrig über die ernste Situation in Deutschland diskutiert und spürten sogleich, daß etwas los war, als uns eine Marine-Wache entgegenkam, zwei Matrosen, der eine mit Trommel, der andere mit Trompete, die eifrig das Signal „An Bord, An Bord!“ schmetterte. Wir gingen weiter, wurden aber bei der „Waldwiese“ aufgehalten. Da waren Hunderte von Matrosen versammelt, die eben in höchster Erregung beschlossen, die Heizer aus dem Marine-Gefängnis in der Feldstraße zu befreien; denn das waren die mutigen Männer, die am 30. Oktober das Feuer aus den Kesseln der Kriegsschiffe gelassen hatten, um die von der Admiralität geplante Todesfahrt der deutschen Hochseeflotte nach England zu verhindern.“



Bildunterschrift: ERNST BUSCH zeichnete für uns schnell eine SKIZZE VON KIEL mit dem Hafen (unten), dem Hauptbahnhof (Hbf) und der Straßenkreuzung (X), an der die ersten Schüsse fielen. Das Café an jener Kreuzung ist auch auf dem historischen Foto (links oben) zu sehen.

Ernst Busch hatte eine alte Ansichtskarte zur Hand. Sie zeigte den Schauplatz, wo die ersten Schüsse der deutschen Revolution fielen, die Ecke Brunswieker- und Karlstraße; rechter Hand stand eine Anschlagssäule. „Wir folgten natürlich den Matrosen, die nordwärts durch die Innenstadt zur Feldstraße marschierten. Der Gouverneur von Kiel rüstete zum Gegenschlag und schickte uns zuerst die Feuerwehr entgegen, die uns mit Wasserspritzen bedachte; doch das Naß, statt uns abzukühlen, erhitzte nur unsere Erregung.“

„Als wir nun zu dem Platz kamen, sahen wir, daß der Straßenzug zur Feldstraße durch eine doppelte Postenkette abgeriegelt war. Das erste Glied kniete, das zweite stand, alle mit Bajonett auf! feuerbereit; in der Kette waren, soviel ich sehen konnte, nur Unteroffiziere und Feldwebel. Vor der Anschlagssäule fuchtelte ein Leutnant mit dem gezogenen Degen herum und brüllte uns an: Zurück oder ich lasse schießen!“

Die Matrosen ließen sich nicht einschüchtern und drängten weiter nach vorn. Nun gab der Leutnant Feuerbefehl, und die erste Salve ging los. über unsere Köpfe. Ich stand mit meiner Gruppe ziemlich weit vorn, wir spritzten auseinander, der Platz war im ersten Augenblick völlig leer, während ich mich in den schmalen Eingang eines Friseurgeschäfts gezwängt hatte. Aber sogleich drängten die anderen Matrosen, die noch vor dem Platz gestanden waren, nach vorn, es kam zu wilden Kämpfen und Schießereien. Es war das erste Gefecht in der deutschen Revolution 1918, und die Matrosen, verstärkt durch Arbeiter, beendeten es

siegreich, indem sie alle Unteroffiziere in der Sperrkette entwaffneten; 8 Tote und 28 Verwundete blieben auf der Strecke."

Busch erzählt, wie nunmehr die siegreichen Matrosen die Feldstraße entlangzogen, das Gefängnis stürmten und ihre Kameraden befreiten. [Diese Aussage widerspricht dem gesicherten Stand der Forschung: am Abend des 3. November zerstreuen sich sowohl die Demonstranten als auch die Patrouille. Die Gefangenen werden erst am nächsten Tag freigelassen nach den Verhandlungen mit dem Gouverneur.] Montag, den 4. November, weitete sich die Bewegung aus, die gesamte Kieler Arbeiterschaft trat in Streik und zwang so den Gouverneur, Verhandlungen aufzunehmen. Der hatte schon klein beigeben müssen, als SPD-Noske, eilig aus Berlin gekommen, den gewaltigen Schwung der revolutionären Arbeiter und Matrosen abzubremsen mußte. Ernst Busch hat die Verräter-Rede des Arbeitermörders auf dem Wilhelmplatz mit angehört. Nach der Rede war wiederum Tumult und Schießerei. Alles warf sich zu Boden, nur der erstaunte Busch stand noch aufrecht; da riß auch ihn sein Freund Karl Federwisch zu Boden. Busch liegend, - nicht weit weg lag übrigens der Maler Max Lingner, - staunte noch immer: „Mensch Korl, sün de nu all dod?“ Die Menge gab Antwort, indem sie sich wieder erhob. Am folgenden Tage, Dienstag, dem 5. November, befand sich ganz Kiel in der Hand der Revolutionäre.

Busch erzählt dies alles mit einer Lebendigkeit, als hätte es sich nicht vor vierzig Jahren, sondern gestern ereignet, unterstützt von dem berufsbedingten guten Gedächtnis des Schauspielers. Er hat dann noch, wenige Jahre nach 1918, im Kieler Schauspielhaus gemeinsam mit Gründgens, Minetti und Söhnker gespielt. Aber es muß doch für ihn ein sonderbares Gefühl gewesen sein, jetzt, 1958, nach so langer Zeit, wieder in der Heimat- und Jugendstadt, diesmal auf der Höhe einer großen und wichtigen Lebensbahn, aufzutreten? Ernst Busch scheut vor solchen Fragen zurück. Es waren freilich andere Kieler - die Kieler Arbeiter, unter denen der junge Ernst Busch aufgewachsen ist, und die bourgeoise Mehrzahl des Kieler Publikums, das auf den Stammsitzen des Kieler Schauspielhauses den reifen Ernst Busch als Galilei erlebte. „Die Revolution 1918“, meint Ernst Busch, „fand in Kiel statt, und nicht nur durch die Kieler; denn in Kiel war damals der revolutionäre Vortrupp aus ganz Deutschland versammelt. Der machte die Revolution, und der entschied ihren Erfolg.“

Es gibt darauf eine Antwort - in der Form einer Frage: Ist Ernst Busch nicht selber ein Kieler Arbeiter gewesen?

3. Interview von Karl Siebig 1976 im Film „Ich bin kein Herr – Ernst Busch in Kiel“

Veröffentlicht unter: http://vimu.info/audio.jsp?id=for_9_2_22_aud_busch-kleineweber_de&lang=de&u=teacher&flash=true&s=5F3C0C91BCFE1FBCE3EABFCD4CB5B0A6 (Stand 8/2008)

Dort können Sie sich das Interview auch anhören (Flash-Player).

Als Quelle ist angegeben: Welle Nord Zeitzeugenarchiv, CD 002 und 003

Vorbemerkung auf www.vimu.info:

Zwei Zeitzeugen schildern ihre Erinnerungen an den Demonstrationzug der Aufständischen durch Kiel am 3. November 1918, der in eine Schießerei mündet, bei der sieben Menschen getötet und 29 Menschen verletzt werden. Beide schildern ihre persönliche, sich teilweise widersprechende Sicht der damaligen Ereignisse, die zum Zeitpunkt der Interviews sehr lange zurückliegen.

Der 1900 in Kiel geborene, spätere Schauspieler, Sänger und Regisseur Ernst Busch nahm am Demonstrationzug teil.

[Dieser Absatz wurde nicht auf vimu.info veröffentlicht:] Nachher erfuhren wir denn, ... Da war eine große Versammlung auf der Waldwiese, wo man beschlossen hat, „Wir wollen die Kameraden befreien.“ Dann zogen sie, und alles was irgendwie Mann war, das wurde denn eingeladen, nicht wahr, „Kommt mit, kommt mit, kommt mit!“

Und wir auch! Wir standen doch jetzt an der St. Jürgens-Kirche und haben da den Zug herankommen sehen, da waren auch Freunde, die wir kannten. Und wir gingen nun mit durch die Holstenstraße über den Markt

und an dem Schloss vorbei auf die Universität zu. Und immer kamen zu uns noch mehr Leute, die mitzogen. Aber, das Gros waren natürlich Matrosen. Die anderen wussten eigentlich gar nicht, was ist los. Wer nun Begriff, was da los war, der zog mit und wir auch. Und wir kamen dann so kurz um die Ecke herum bei der Universität und da kam ein furchtbares Geschrei und Getute. Da kam ein Feuerwehrgewagen und sprengte die Masse auseinander. Alles flog natürlich zur Seite. Wenn ein Ding da so mit Volldampf runterkommt, ist es nicht sehr erfreulich. Aber, dann immer wieder die Soldaten und die Matrosen immer: „los, weiter, weiter, weiter...“

Und dann kamen wir hier oben an dieses große Vergnügungslokal, an der Ecke Brunswicker- und der Karlsstraße, da war eine Barriere gemacht von den Marinesoldaten, wir nannten sie immer Schaschierte. Also, mehr oder weniger Unteroffiziere, Feldwebel, die hatten quer über die Straße so eine Barrikade gemacht. Davor stand ein Leutnant mit erhobenem Degen, der immer sagte: „Zurückbleiben, ich lasse schießen. Zurückbleiben, ich lasse schießen.“ Aber, von hinten wusste es ja keiner. Und die drängten natürlich die Masse immer näher ran. Man konnte nicht so schnell da weg. Und ich kam bei dieser Gelegenheit an diese Litfasssäule.

Erst gab es eine Salve, wo nichts war. Die schießen, die haben doch Platzpatronen, wurde uns erzählt. Und nun drängten auch alle, die Matrosen ja, es waren ja auch Zivilleute dabei. Von beiden Seiten kamen die dann und wollten in diese Straße hinein. Und da hat er dann wirklich schießen lassen. Wir hatten 8 Tote und 30 mindestens verwundete.

[Dieser Absatz wurde ebenfalls nicht auf vimu.info veröffentlicht:] Und die Matrosen haben die gestürmt, die sind einfach, nicht wahr, die kamen rüber, aber die kamen hier und haben diese so ausgeräumt. Nicht wahr, die sind nicht frontal gestürmt, sondern die sind um die Ecke gekommen, die der einfach nicht mehr einsehen konnte und haben einfach die Leute von hinten, nicht wahr, die sind drüber weggesprungen und haben denen von hinten die Gewehre weggenommen. Und dann war der Weg frei Richtung des Gefängnisses. Das war denn also, ... nur für uns war das eigentlich jetzt geschrieben [?] und ich bin dann weggegangen und ins Jägerheim und habe natürlich gleich Großfeuer gemacht. „Kinner, was ist los?“ – „Mensch die Revolution ist da!“

Kommentar Klaus Kuhl :

Busch wurde am 22. Januar 1900 in Kiel geboren. In den Jahren von 1915 bis 1920 wurde er auf der Germania Werft zum Werkzeugmacher ausgebildet. Seit 1916 war er Mitglied der Arbeiterjugend und 1918 trat er in die SPD ein. 1919 wurde er Mitglied der USPD. Von 1920 bis 1924 war er am Stadttheater Kiel, dann verließ er die Stadt und gründete 1926 eine Arbeiterschauspieltruppe.

Am zuverlässigsten dürfte die Tagebucheintragung Buschs sein, die offenbar mit nur wenig Zeitverzug erfolgt ist. Die späteren Aussagen Buschs weichen in wichtigen Details von den Aussagen im Tagebuch ab (Zeitpunkt des Feuerwehreinsatzes, kniende Polizisten werden nicht mehr erwähnt, stattdessen kniet jetzt die erste Reihe der Patrouille, in der Darstellung von 1978 wird sogar eine Barrikade erwähnt, die die Patrouille errichtet habe).

In seiner Busch-Biographie⁵⁸ zitiert Jochen Voit die o.g. Tagebuchnotiz und den obigen Artikel aus der Berliner Zeitung. In einer Anmerkung schreibt er: "Glaubwürdige Aussagen von Zeitzeugen, die Buschs Teilnahme bestätigen, gibt es nicht." Dies gilt jedoch für eine ganze Reihe von Zeitzeugen und ist insofern weniger geeignet, die Tagebuchnotiz einzuschätzen. Voit weist in einer weiteren Anmerkung auf Aussagen Ingo Maternas hin⁵⁹, die eine starke Übertreibung seiner Rolle in Aussagen aus späteren Jahren nahelegen.

Max Lingner, Maler und Grafiker, der damals in Kiel stationiert war, bestätigt in späteren Äußerungen Buschs Bericht: „Ich lag beim Sturm auf das Marinegefängnis, Deckung suchend hinter

⁵⁸ Voit, Jochen: Er rührte an den Schlaf der Welt – Ernst Busch die Biographie. Berlin 2010.

⁵⁹ Voit, Jochen: Ingo Materna. Abgerufen, 24 April 2016 unter: <http://www.erinnerungsort.de/ingo-materna-496.html>.

einer Plakatsäule, neben mir lag ein hellblonder Bursche ... Über 30 Jahre später sah ich ihn wieder, es war Ernst Busch.“ (Zitiert nach Hoffmann/Siebig, Ernst Busch – Eine Biographie ..., 1978, S. 27.) Doch Voit setzt auch hinter diese Darstellung Lingners ein Fragezeichen.⁶⁰ Tatsächlich muss man auch diese Erzählung eher in das Reich revolutions-romantischer Erinnerungen verbannen.

Busch traf in den 1960er Jahren in einem Krankenhaus auch den in Kiel geborenen Alfred Meusel, und beide steigerten sich im Austausch ihrer Erlebnisse bis dahin, dass jeder mit einem Maschinengewehr hinter der Litfaßsäule in der Karlstraße gekauert habe.⁶¹ Meusel selbst hat ein Typoskript über seine Erlebnisse bei den Kieler Auseinandersetzungen verfasst, das in der berlin-brandenburgischen Akademie der Wissenschaften aufbewahrt wird (Signatur: dem NL Meusel, Nr. 4). Das Archiv hat nicht mitgeteilt, wann es verfasst wurde, aber er bezeichnet sich als Professor (er wurde 1925 außerordentlicher Professor) und die Wortwahl auf der letzten Seite deutet auf eine Abfassung in den 1950er oder 60er Jahren hin. Sein Bericht legt eine Beteiligung an den Auseinandersetzungen nahe. Aber die Details, die er beschreibt, widersprechen in fast allen Aspekten zeitnahen Berichten⁶², so dass dieses Typoskript leider nichts zur Erhellung der Vorgänge in Kiel beitragen kann. Die Plakatsäule und Ernst Busch werden nicht erwähnt, womit wohl die oben erwähnte Episode eine spätere Ausschmückung der Erlebnisse sein dürfte.

Doch muss die Tagebucheintragung sicherlich getrennt von seinen späteren Aussagen, bei denen Busch zu deutlichen Übertreibungen und Ausschmückungen neigte, gesehen werden. Aber auch wenn man nur von diesen ausgeht, ergeben sich im zweiten Teil deutliche Widersprüche zu relativ gut belegten Details der Auseinandersetzung:

- Nach Busch kam die Feuerwehr bereits nach der ersten Salve; nach Popp und Artelt kam sie erst nach den Salven von Steinhäusers Einheit.

⁶⁰ Voit, Schlaf der Welt, S. 470.

⁶¹ Voit, Schlaf der Welt, S. 287 f. und Anmerkung auf S. 464.

⁶² Alfred Meusel berichtet zunächst von seiner Teilnahme an der Versammlung auf dem Großen Exerzierplatz, um dann fortzufahren: "Während wir die Brunswikerstrasse entlang marschierten, begegneten wir an der Ecke Karlstrasse, in die wir einbiegen mussten, wenn wir zur Feldstrasse wollten, einer eilig anmarschierenden Truppe, die uns den Weg nach der Feldstrasse versperren sollte. Soviel ich sehen konnte - viel konnte ich nicht mehr sehen, denn es dämmerte stark - bestand die Truppe nur aus Chargierten: Deckoffizieren, Applikanten und Aspiranten. Der einzige Offizier, der dabei war, war ein junger Marineleutnant, der an der Spitze marschierte. Einen Augenblick atemberaubender Spannung standen die beiden Züge einander gegenüber wie zwei Ringer, die mit den Blicken ihre Kräfte abschätzen, bevor sie aufeinander losgehen. Mit schneidender Stimme forderte der Offizier die Menge dazu auf, sich zu zerstreuen, und er ließ einen Trommelwirbel schlagen. Die Antwort bestand in einem ohrenbetäubenden Wut- und Hassgeschrei, gellendem Pfeifen und Johlen, und ich hörte auch noch verwehte Klangfetzen der Internationale, die trotzig gesungen wurde. Das alles wurde übertönt von dem Knattern und Knallen der ersten Salve. Nun brach ein Pandämonium [aus dem Griechischen: Gesamtheit aller Dämonen oder ihr Aufenthaltsort, der im übertragenen Sinn ein Ort des Grauens ist] los. Schreien und Stöhnen von Verwundeten; heiseres Fluchen, hilfloses Jammern und Weinen; das donnernde Trampeln und Stampfen einer tausendköpfigen, flüchtenden Menge, und über all dem das Knallen der Abschüsse und das Singen und Pfeifen der Kugeln. Eine Minute lang war ich von Zorn, Scham und Schmerz über das glücklose Ende der Demonstration überwältigt, so dass ich wie angewurzelt stehen geblieben wäre, wenn ich nicht ein paar kräftige Stöße von Flüchtenden erhalten hätte. Mein Verhalten war sicher sehr unpraktisch, wie mir ein paar Kugeln, die dicht an mir vorüberpiffen, schnell genug klarmachten. Nun warf ich mich hin und ich bekam einen furchtbaren Tritt auf die linke Hand. Als in der Stille nach dem Sturm wieder aufstand, hatten die Ereignisse einen Verlauf genommen, der bei einiger militärischer Erfahrung vorauszusehen war. Weil die Brunswikerstrasse recht eng ist, konnten höchstens die beiden ersten Gruppen des Zuges ausschwärmen und Feuer abgeben. Weil der Zug viel zu klein war, um die Demonstranten zu verfolgen, hatte er sich rasch wieder gesammelt, war in die Karlstrasse eingebogen und nach der Feldstrasse zu abmarschiert. Der grosse Demonstrationszug war auseinandergesprengt worden und hatte sich verlaufen. Genau an der Ecke der Brunswiker- und Karlstrasse lag mit zerschmettertem Schädel der Offizier, der die Regierungstruppe befehligt hatte. Nicht weit davon lag auf dem Bürgersteig vor einer zerbrochenen Schaufensterscheibe ein getöteter Zivilist. Mitten auf dem Fahrdamm sah ich ein paar tote Blaujacken, die auf ihren Gesichtern lagen - weil sie nicht fliehen wollten, hatten sie die Kugel von vorn empfangen. Der eine hielt den Arm mit der Flinte weit und starr, wie drohend, von sich gestreckt."

- Vor der Patrouille befand sich nach Busch eine Kette aus knienden Polizisten. Nach anderen Quellen wurde die Postenkette der Polizei sofort nachdem die Demonstranten sie erreicht hatte, durchbrochen und die Polizisten flohen in die Straße Langer Segen (vgl. Steinhäuser oder Kleineweber).

Da es nur wenige zeitnahe Berichte zu diesen beiden Aspekten gibt, wäre immerhin auch denkbar, dass die anderen Zeugen sich irren und Busch richtig liegt, aber die mangelnde Ernsthaftigkeit mit der Busch später mit den historischen Fakten umgeht und der Hang zur Selbstdarstellung dürften wohl eher den umgekehrten Fall nahe legen.

Es ist wahrscheinlich, dass Busch tatsächlich an der Demonstration teilnahm. Dies legen sein großes Interesse für die Arbeiterbewegung und sein Temperament nahe. Er dürfte dabei die nach den Salven zurückflutenden Massen erlebt haben. Da seine Aussagen ab dann ungenauer werden, ist anzunehmen, dass Busch die weitere Auseinandersetzung mit Steinhäusers Einheit nicht mehr direkt mitbekam und nun ebenfalls den Rückzug antrat. In seiner Notiz stellte er es dann so dar, als habe er selbst gesehen, wie die Patrouille die zweite Salve abgab, was jedoch vor dem Feuerwehreinsatz passiert sein muss.

6. Oskar Dietrich

Westring 239

Arbeitete 40 Jahre in der Brotfabrik in Kiel-Wik als Maschinist

Gespräch mit Klaus Kuhl am 8. November 1982

Notizen Kuhl:

Teilnahme am 1. Weltkrieg, ca. Anfang Dezember 1918 nach Hause gekommen.

Ein Tag später wieder Arbeit als Maschinist in der Kieler Brotfabrik in der Wik, Adalbertstraße (ca. 50 Beschäftigte, Besitzer Flügge, später sein Schwiegersohn Nehlsen). Der Hauptbetrieb war an der Dammstraße.

SPD- und Gewerkschaftsmitglied.

Es wurde viel russisches Getreide verarbeitet.

Acht-Mann-Patrouille durchstreiften die Straßen. Es gab eine Art Ausgangssperre. Nur Leute mit Passierschein durften sich in den Straßen aufhalten.

Seine Frau wollte abends (illegal) Fleisch zum Räuchern nach Elmschenhagen bringen. Traf auf eine Patrouille und hatte große Angst. Aber da sie einen Passierschein hatte, geschah ihr nichts und sie konnte weitergehen.

Es wurde viel im Betrieb diskutiert. Von den Räten ließ sich keiner sehen. Wiedereinsetzung der Offiziere durch Noske wurde so kommentiert: Die Offiziere hatten ja keine Schuld am Krieg, sie mussten ja. Die Gewerkschaften nahmen die Betriebe unter die Lupe. Von einem Chaos in den Betrieben, wie Noske es beschreibt, kann er nicht sprechen.

Kapp-Putsch: Otto Eggerstedt organisierte die Arbeiterwehr (SPD-Vorstand? Landwehr?).

1933: Betriebsgewerkschaft umfassend bestand weiter. Sabotageaktionen. Keine KZ-Arbeiter!